

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
46 (1932)**

282 (1.12.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-503543](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-503543)

# Vollblut

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Redaktionsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 70.  
Telefon Nr. 58 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg, Wälderstraße 4.  
Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5.  
Telefon Nr. 2550; Geschäftsstelle Brake, Bahnhofstraße 2. Telefon 341

Der Bezugspreis beträgt 2.10 RM. einjäh. Beleggeld, Ausgabe A  
2. RM. monatlich. Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf.  
Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf. Ausgabe A 20 Pf.  
Reklamen: Einpaltige mm-Zeile lokal 40 Pf. auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen  
Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen  
Hannover 18760. Das Vollblut erscheint täglich mit Ausnahme  
der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 4 Uhr vormittags

Nummer 282

Donnerstag, den 1. Dezember 1932

46. Jahrgang

## Langweilige Situation.

In Berlin nichts Neues. — Angeblich noch heute Kabinett Schleicher als „Zwischenaufstand“.

Die gestern vorgeesehenen Besprechungen zwischen Schleicher und Hitler haben nicht stattgefunden. Hitler ist gestern nicht mehr in Berlin eingetroffen. Er ist vielmehr in Weimar geblieben und hat dort Verhandlungen mit verschiedenen Unterführern gepflogen. Von heute an wird Hitler in einigen thüringischen Städten zu den in Aussicht stehenden thüringischen Kommunalwahlen Reiserate halten. Angeblich wird er heute in Berlin anwesend sein, um noch eine politische Unterhaltung mit Schleicher zu pflegen. Näheres liegt zur Stunde nicht vor, wie überhaupt das ganze Problem allmählich anfangt, etwas langweilig zu werden. Berliner Berichtsaussagen weisen zu bezeichnen, daß voraussichtlich noch heute von Schleicher mit der Regierungsbildung beauftragt werden wird.

Während heute geht nun bereits das Rennen um die Reichstagswahl. Es waren vierzehn Tage des Ruhmhandels und der Intrigen, während heute die Anbahnungsunterstützung über die „Grundzüge der neuen Staatsführung“ der Papen-Reise.

Am vierzehnten Tage des Rennens liegt zur Abschließung wieder einmal Schleicher in Front. Er wird in seinen Bemühungen insbesondere vom Zentrum befristet, während der nationaler Seite alles getan wird, um schließlich doch noch Papen das Rennen lassen zu lassen. Das Zentrum wünscht und arbeitet mit allen Kräften in diesem Sinne, daß Schleicher die Neubildung der Regierung auch ohne Unterstützung der Nationalsozialisten übernimmt. Es argumentiert nach der „Kölnischen Volkszeitung“, daß ein Teil der Erwartungen, die Schleicher an seine Verjüngung, sich schon jetzt erfüllt hätten. Gewiß hätte auch Herr von Schleicher sozialjungen klein anfangen müssen. Eine Weisheit sei im Reichstag nicht vorhanden. Wohl aber ein nicht zu verkennender Stützpunkt, von dem aus die Verbreiterung der Grundlage nicht ohne Aussicht auf Erfolg versucht werden könnte und auch jetzt noch versucht werden müßte.

Allem Anschein nach ist Schleicher entschlossen, über Argumentation des Zentrums nicht nur zu folgen, sondern ihr auch zu entsprechen. Nebenfalls ist man im Zentrum guter Hoffnung und zweifellos überzeugt, daß Schleicher schließlich doch noch das Rennen macht. Was vom Zentrum dazu getan werden kann, wird getan. Zwar hat die Zentrumsparlei am Mittwoch schließlich lassen, daß die Besprechung, die Raas und Strasser am Dienstag mit Hitler und Strasser geführt haben, lediglich der technischen Vorbereitung der bevorstehenden Reichstagsführung gedient habe. Trotzdem bleiben wir dabei, daß die auf Wunsch Schleichers stattgefundenen in erster Linie den Zweck hatte, Strasser und Hitler für die Weisheit der Weisheit zu gewinnen. Das soll gelungen sein und sie sollen versprochen haben, daß sie im Sinne dieser Idee auf Hitler einzuwirken werden. Die ihnen gebotene Gegenüberstellung von Nationalsozialisten und Zentrum bereits eintzig über die Person des neuen Ministerpräsidenten und die Zusammenlegung der neuen Regierung verbunden. Die bisherigen Besprechungen sind so gut wie abgeschlossen.

Hitler und Strid haben über ihre Berliner Besprechungen am Mittwochmittag in einer nationalsozialistischen Führerlagung, die unter dem Vorsitz Hitlers in Weimar abgehalten wurde, berichtet. Mit welchem Erfolg, entzieht sich unserer Kenntnis. Der Verlauf der drei-

tägigen Besprechung und ihr Ergebnis werden streng geheim gehalten. Vielleicht aber läßt sich daraus, daß am Donnerstag doch noch eine Besprechung zwischen Hitler und Schleicher stattfinden soll, schlussfolgern, daß die Nationalsozialisten nicht abgeneigt sind, über die Weisheit der Weisheit und die preisliche Gegengabe mit sich reden lassen. Vielleicht hat sie zu dieser Haltung nicht zuletzt auch die drohende Gefahr einer neuen Reichstagsauflösung veranlaßt und vielleicht sind sie unter dem Druck dieser Gefahr sogar zu Konzessionen bereit, an die sie gestern selbst nicht gedacht haben.

Dieser Tage hat der Zentrumsführer Raas Herrn Schleicher empfohlen, seine Bemühungen bis zum 6. Dezember auszu dehnen und sich durch nichts beirren zu lassen. Im Augenblick sieht es so aus, als ob es so kommt. Jedenfalls rechnet man in unterrichteten Kreisen damit, daß, wenn der Handel mit den Nazis erst wieder beginnt, mehrere Tage darüber vergehen.

Der Reichswehrminister v. Schleicher empfing am Mittwoch Vertreter der „Kölnischen Gewerkschaften“ zu einer Besprechung. Die Unterredung dauerte eine halbe Stunde.

### Parteitag im März.

Wie aus Berlin mitgeteilt wird, hat der Parteivorstand der SPD beschlossen, dem Parteitag im März vorzuschlagen, daß der Parteitag in der Woche vom 12. bis 19. März in Frankfurt a. M. stattfinden soll. In die genannte Woche fällt der 50. Geburtstag von Karl Marx.

## Rund um Schleicher

Eine aktuelle politische Reportage.

Von Hermann Schüßinger.

Abgesehen vom Generalfeldmarschall von Hindenburg, dem durch direkte Volksmacht eine mehr repräsentative Führerrolle übertragen wurde, haben die preussischen Militärs seit einem Jahrhundert mehr aus der „verdeckten Stellung“ des „Militärkabinetts“ heraus Politik gemacht. Unter Friedrich Wilhelm IV war es die Gruppe um den Marschall Wrangel, die nach dem Wanken der 48er Freiheitsbewegung den preussischen Staat „rekonstruierten“ mit seiner Dreiteilung in die militärische und agrarische Führerschaft, Bürgertum und die Handarbeiterschaft. In der Ära Wilhelms I. und seines starken „zivilen“ Kanzlers von Bismarck hatte die Generalität trotz der militärisch überragen-

den Stellung Moltkes nur beschränkte politische Funktionen, die von der persönlichen Umgebung des Kaisers und vom „Militärkabinett“ ausgenutzt wurden. Auch unter Wilhelm II. war das militärische Element in die „zweite Stellung“ des Kampfes und die große Politik gedrängt. Der Generalstab und der Chef des Marineamts besaßen zwar unmittelbaren Einfluß auf den Kaiser in Dingen der Militär- und Marinepolitik, aber die eigentliche Staatsführung wurde vor allem in der Ära Hilow immerhin noch vom „zivilen“ Kanzler maßgeblich geführt. Erst die überragende strategische Stellung der Obersten Heeresleitung Hindenburg-Zubendorff zeitigte eine Art Militärdiktatur in Fragen der gesamten inneren und äußeren Politik.

### Oldenburgischer Landtag

Auf der Tagesordnung der Landtags-Sitzung stehen nicht weniger als 31 Punkte. Wächst der Wahl des Präsidiums handelt es sich um die Entgegennahme der Regierungserklärung und der Aussprache darüber. Die übrigen Punkte betreffen zumeist neue Eingaben, Berichte über ältere Eingaben, die noch vom Sommer her daliegen und schließlich zwei Eingaben mit dem Entschluß um Freigabe zur Strafverfolgung der Algg. Wild aus Ibar und Bürger aus Delmenhorst. Die Sitzung ist auf zehn Uhr vormittags angesetzt.

### Breußen.

In Breußen sind wieder eine längere Reihe von Besetzungsaussagen in der höheren und mittleren Verwaltung eingetreten. Damit soll angeblich die seit längerer Zeit im Publikum befindliche Beamtenumstellung erledigt sein.

Amerikas Arbeitslose sind auf Wohltätigkeit angewiesen.



Kohlenverteilung vor dem Bürgermeisteramt des Newporter Armenviertels Bronx. — Das Elend der amerikanischen Erwerbslosen ist womöglich noch größer als das ihrer europäischen Lebensgefährten, denn das aufblühende Amerika hatte es in den Jahren des Wohlstandes niemals für nötig gehalten, auch nur die Anfänge einer Sozialgesetzgebung durchzuführen. Infolgedessen sind die annähernd zehn Millionen Arbeitslosen der USA völlig auf private Wohltätigkeit angewiesen und auf gelegentliche Naturalien-Unterstützungen, die die Bürgermeister der Städte aus ihren bescheidenen Mitteln verteilen können.

Seitdem ist es um die preussischen Generale etwas stiller geworden. Die Tirpitz, die Zubendorff und Seeck spielen eine höchst bescheidene Rolle im heutigen Reichstag, in den sie sich entschlendern ließen. Im Plenum ergriffen sie überhaupt nicht das Wort und in den Ausschüssen und Fraktionszimmern wurden sie absolut nicht besonders gemüht. Hier herrschte der parlamentarische Routine und schon der Militär zur Seite, der ihm unbehagen war.

### Der Karle General.

Erst Kurt von Schleicher zeitigte den Tap des preussischen Generals am Barock des Barockaments, der sich seiner Sache völlig sicher war und sich hier vollkommen zu Hause fühlte. Als rechte Hand des Reichswehrministers und später Chef des Ministeramts trat er von der Bendlerstraße aus Schritt um Schritt empor.

Das Charakteristische dieses im besten Mannesalter stehenden Vorkämpfers ist seine ungeheure Selbstbeherrschung und innere Kraft. Er läßt innerlich über Vorkämpfer, die über Zwanzigjährigen stolpern und „nachdem mit sich ringen“, um einem Gegenstand den letzten Schliff beizubringen. Außerhalb ist Kurt von Schleicher kein Adonis und keine Diktatorengestalt. Bedinglich mittelgroß, etwas zur Külle neigend, mit der Straffheit eines gereiften, älteren Militärs. Wenn er spricht, kann er außerordentlich lebendig werden und die meisten Zuhörer blitzen auf, wenn er einen guten Gedanken zum Vorschein gibt. Er ist kein Freund des Pathos, kein Trommler wie Hitler, kein Dämon wie Napoleon — er ist die intellektuelle Vertiefung der altpreussischen militärischen Schule mit einer starken Verbindung für Politik. Auch hier rechnet er kalt und nüchtern. Man hat das Gefühl, daß er ständig eine Generalskarte vor sich hat und sie in sich einjagt, wie der militärische Operateur vor der Geburt einer strategischen Idee. Wenn der operative Gedanke aber einmal geschaffen ist, dann hält er daran fest, stur und stöh. Wie es das militärische Metier verlangt.

### „3. Garde Fuß.“

Der militärische und politische Werdegang Kurt von Schleichers ist so oft schon erzählt worden, daß man sich auf einige charakteristische Züge beschränken kann. Scharf hat Schleicher seinen Aufstieg durch persönliche Tüchtigkeit im großen Generalstab und durch besondere Führerqualitäten in der Truppe zu verdanken. Daneben aber auch einem außerordentlichen Geschick, persönliche Beziehungen auszunutzen, einer Einseitigkeit, die früher den Corpsstudenten vorbehalten blieb.

Was früher die Vorläufer und Saronen waren, ist im heutigen Stadium der Politik das — — 3. Garde-Regiment zu Fuß, das Regiment des Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Hier ist Kurt von Schleicher emporgestiegen, hier hat der Sohn des Reichspräsidenten der Oberst von Hindenburg, gedient. Hier war eine der wichtigsten „Einkaufs-“ und Kraftquellen des preussischen Generalstabes und der Kriegsakademie. Hier bildete sich der in der Weisheit Berlin erzoogene Garde-Offizier, sowohl er Charakter und Intellekt behag, für die Führerrolle, in der Arme. Draußen in Polen und Deutschland haben vielleicht noch mehrere und erhellere Karrieren existieren. Im Offizierskorps der Berliner Garde und vor allem seiner Infanterieregimenter aber lag der

ehrigste „Stecher“ in der großen Karriere der alten Arme.

Dazu hatte Kurt von Schleicher den außerordentlichen Duxel, den Leutnant Oskar von Hindenburg während seines kurzen Gastspiels an der Front in seiner Kompanie und später in seinem Bataillon zu haben.

Das Ministeramt. In den ersten Jahren der Republik entwickelte sich unter den weissen Militärschleicherhänden die politische und journalistische Einflüsse des Schleicher.

In wenigen Monaten ist Kurt von Schleicher demgemäß sein „Ministeramt“. Dieser Chef des Ministeriums hatte sich alsbald zwischen den parlamentarischen Ministern und dem Chef der Heeres- und Marineleitung eingefügt.

Darüber verzog Herr von Schleicher feineswegs, wie es sich für einen politisch und gesellschaftlich aktiven General der Reichsmilitärbehörde gehört, auf dem Parteifeld der demokratischen Gesellschaften hervorzutreten.

Am übrigen fühlte sich Kurt von Schleicher erst ganz in seinem Element, wenn er beim Nennen eines der Saitenplätz der Union-Klub im Union-Klub mit gleichgültigen Spezialisten über Dinge des Tages zu plaudern vermag.

Der soziale General. Das Charakteristikum des Generals von Schleicher, das ihn von allen seinen Vorgängern bis zurück auf Moltke und Mangel untercheidet, ist die soziale Note, die er bewußt zur Schau trägt.

Die Tatkraft hat immerhin in Preußen-Deutschland den Reiz des Neuen. In England und Frankreich ist sie nicht ganz unbekannt.

Die Tatkraft hat immerhin in Preußen-Deutschland den Reiz des Neuen. In England und Frankreich ist sie nicht ganz unbekannt. Als der englische General Thompson in den dreißiger Jahren im Auftrag des Parlaments gegen die streifenden Arbeiter von Manchester marschieren sollte, legte er sich zunächst in einen Wagen und betrat mit dem Stab seiner Offiziere die Konflikte zwischen Arbeiterkraft und Kapital an Ort und Stelle.

General von Schleicher ist der Meinung, daß man eine Militärpolitik auf die Dauer nicht gegen die Massen der Arbeiter führen kann. Ein hoch entwickeltes Industrievolk bedürfte zu seiner Landesverteidigung der festen und materiellen Unterstützung durch die industrielle Arbeiterkraft.

Zum Staatsminister für die Regelung der Volkswirtschaft in Preußen ernannt.



Dr. Surén vom preussischen Ministerium des Innern wurde zum Staatsminister für die Regelung der Volkswirtschaft in Preußen ernannt.

Witwinoff über den französisch-russischen Nichtangriffspakt.

In einem Interview mit dem Moskauer Vertreter des „Zeit Pariser“ äußerte sich der Volkskommissar Witwinoff über den Nichtangriffspakt zwischen Sowjetrußland und Frankreich.

Der soziale General. Das Charakteristikum des Generals von Schleicher, das ihn von allen seinen Vorgängern bis zurück auf Moltke und Mangel untercheidet, ist die soziale Note, die er bewußt zur Schau trägt.

Als Täter wurden die SA-Mitglieder Beder und Hauske ermittelt. Sie wurden auf ihrer Flucht von Parteifreunden unterstellt. Erst nach Monaten wurden die Verbrecher in Oesterreich gefasst und nach Deutschland ausgeliefert.

Mahregelung Turatis.

In Rom ist der Abgeordnete Turati, wie parteiamtlich mitgeteilt wird, vom Parteisekretär Stange für unbestimmte Zeit mit der Strafe der Suspension von allen Mandaten bestraft worden.

Wilde für Unmenschen.

Das Schurgericht in Vicenza verurteilte den 33jährigen pensionierten Volksschullehrer Paul Datta wegen Kindesmißhandlung zu vier Monaten Gefängnis, seine Ehefrau zu einem Jahre Gefängnis.

Unsere tägliche Erzählung: Joh und der Stahlkönig.

Von Daisy Horn. (Nachdruck verboten.)

„Also hier, Miß March“, der Chef der Lebensversicherung Security schlug mit der flachen Hand auf einen Zeitungsauschnitt, „hier haben Sie das Interview des Stahlkönigs mit dem Reporter der „Chicago Tribune“ gelesen.“

„An diesem Abend ging der Stahlkönig Charles Watson im Kräftefall seines Parkes herum und ab. Die Fontäne rieselte, sauberhaft beleuchtet, ins Marmerden, seitene Blumen düfteten in lockeren Reihen.“

Als er die Treppe hinunterstieg, bot sich ihm ein hübsches Bild. Unten in der Halle stand ein schlanke Mädchen und spielte furchlos mit seinen beiden Wogen.

Kind zu erlösen. Als alle Mordversuche misslungen waren, beschleunigten die Eltern den Ankauf für 2000 bis 3000 RM. zu verkaufen.

Witwinoff in der Einzelzelle.

Der 27jährige General, Johann Scherer aus Mittelfeld (Sachsen), der bei einigen Wochen den Leiter der Filiale einer Samstags-Kasseprophandlung in Vichtenfels niedergelassen und schwer verlegt hat, hat im 60. Jahre ein Gefängnisstrafmaß, in dem er seit drei Wochen in Einzelhaft untergebracht war, auf lebenslange und ungewöhnliche Weise Strafmass verlegt.

In den öffentlichen Betrieben Athens ist es zum Generalstreik gekommen.

In den öffentlichen Betrieben Athens ist es zum Generalstreik gekommen. Im Ausland befinden sich die Omnidibus und die Straßenbahnbesatzungen sowie die Gasarbeiter.

wie unberührt von aller Geldgier!

wie unberührt von aller Geldgier! Nicht fünf Minuten konnte er sonst mit einem Frauenzimmer beinahe liegen, ohne daß sie ihn um Wertgegenstände gebeten hätte.

„Wunderbold haben Sie es da“, bemerkte Joh triumphierend, ganz wie in einem Märchen. „Aber wie tragisch, ganz wie in einem Märchen.“

„Heute abend“, nach Watson das Gefühl auf, „fühlte ich mich londerbarerweise das erste Mal im Leben allein.“

„Eine tiefe Stille folgte diesen Worten. Joh ganz leise hörte man im Nebenzimmer ein Spielzeug. Und eine große, höhere Hand glitt mit zärtlich leisen Fingern über Johs Rücken.“

Charles Watson starrte vor sich hin. Als einer Wildfremden war es gelungen, ihn an der Karte herumzuführen! Trotz aller Erfahrung war er noch immer nicht misstrauisch genug.

Der Stahlkönig hob den Kopf. Der Gegenstand gegenüber war so schön und so schön geworden. Mit zwei Säulen war er von dem Fuß der Zimmer nachgeführt.

„Wollen Sie nicht mit mir einen Löffel Suppe essen?“ Und der Milliardär blickte sie mit solch gewinnenden Lächeln an, wie es wenigen begegnete. Sie lächelte unbefangene: „Sehen Sie doch nur mein Kleid an! Ich habe heute meine frische Freundin besucht, um ihr im Sommer ein Kleid zu kaufen.“

### Krise und Krankenversicherung.

Die gesellschaftlichen Krankentassen (Orts-, Landes-, Betriebs-, Innungs- und Innungsfachliche Krankentassen) haben die Krise bis jetzt besser überstanden als die anderen Versicherungsträger, insbesondere die der Rentenversicherung. Die Ursachen liegen in der verhältnismäßig gleichmäßigen Verwaltung der Krankentassen, die schnelle Umstellung erlaubte, ferner in der Tatsache, daß durch die Notgesetzgebung die Leistungen der Krankenversicherung eher eingeschränkt wurden als bei den anderen Versicherungsträgern, und schließlich darin, daß der Krankenstand bei den Krankentassen so niedrig ist wie noch nie seit dem Krieg, das Inflationsjahr 1923 ausgenommen. Trotzdem darf nicht übersehen werden, daß auch die Krankenversicherung im ganzen gefährdet erscheint; einzelne Kassen sind schon seit längerer Zeit notleidend.

Das Jahr 1929 zeigte den stärksten Auftrieb der Versicherung. Ein Vergleich mit diesem Jahr veranschaulicht deshalb am besten den jetzigen Abfall.

Sehr vermindert hat sich zunächst die Zahl der Kassen. Von den 7465 Kassen im Jahre 1929 waren nach den Ausweisen der Reichsanstalt am 30. September 1932 nur noch 6855 vorhanden. Der Rückgang dürfte tatsächlich noch größer sein; denn die Reichsanstalt zählt auch die selbstständig bestehenden Unterklassen der Kassen (Sektoren) als Kassen. Er dürfte etwa 700 ausmachen. Betroffen wurden von ihm vor allem die Betriebskrankentassen (über 400 weniger) und die Innungskrankentassen (rund 170 weniger); die Orts- und Landkrankentassen haben sich dem Krisenstoß gegenüber als weniger empfindlich erwiesen.

Stärker noch als die Kassenzahlen sind die Versicherungszahlen zurückgegangen. Zählten die gesellschaftlichen Kassen 1929 rund 20 965 000 Versicherte, so waren es am 30. September 1932 nur noch 16 647 000. Von dem Rückgang sind auch hier verhältnismäßig am stärksten betroffen die Betriebs- und Innungskassen. Zu berücksichtigen ist dabei, daß die unterirdischen Arbeitslosen ohne Rücksicht darauf, welcher Klasse sie vorher angehörten, regelmäßig bei den Orts- und Landkrankentassen versichert werden. Erst wenn der Arbeitslose der öffentlichen Fürsorge anheim fällt, scheidet er aus der Krankenversicherung aus, es sei denn, er versichert sich auf eigene Kosten weiter. Das geschieht immer noch in größtem Maße, als man angesichts der notorischen Notlage der Erwerbslosen erwarten dürfte. Ob dabei jedoch die Erwerbslosen die Versicherung aus eigenen oder Fürsorgemitteln bestreiten, ist eine offene Frage. Nebenfalls ist (je weils auf den 30. September berechnet) die Zahl der freiwilligen Mitglieder von 2 717 000 im Jahre 1929 gesunken auf 3 372 000 im Jahre 1932. Versicherungstechnisch bedeutet übrigens die Steigerung der Zahl der freiwilligen Mitglieder keinen Vorteil der Krankentassen; denn diese Versicherten gehören erfahrungsgemäß ganz überwiegend den untersten Lohnstufen an, zahlen also nur sehr geringe Beiträge. Trotzdem begrüßen die Kassen die Weiterversicherung als Beweis des Vertrauens, das sie unter den Versicherten genießen, ferner aus dem rein praktischen Grund, daß sie den Weiterversicherenden die Beiträge behalten und damit schwere Schäden vermeiden können, die von den Kassen wieder ausgeglichen werden müßten, wenn die Erwerbslosen wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert werden.

Der Rückgang der Mitgliederzahlen wäre an sich für die Kassen — wenn man die Auswirkung auf den Umfang des Verwaltungsapparates nicht berücksichtigt — nicht weiter gefährlich, wenn er nicht Hand in Hand ginge mit einer bedauerlichen Schrumpfung der Einnahmen je Mitglied.

Die Kassen nahmen je Mitglied im Jahre 1929 an Beiträgen 100,39 Mark ein. Das entspricht einer Gesamteinnahme für die gesellschaftlichen Krankentassen von 2 058 507 000 RM. Nach der vorläufigen Statistik für 1931 können wir sie anhand repräsentativer Statistiken auf 65,84 Reichsmark schätzen. Voraussichtlich werden also die gesellschaftlichen Krankentassen im Jahre 1932 insgesamt 1 098 Millionen RM an Beiträgen einnehmen d. h. rund eine Milliarde weniger als im Jahre 1929. Damit ist die Krankenversicherung zurückgeworfen auf den Stand von 1924, wo sie nur 1027 Millionen RM. Beiträge einnahm.

Hierzu kommen noch Einnahmen aus Kapitalanlagen usw. Sie betragen im Jahre 1929 rund 222 Millionen Reichsmark, fallen also gegenüber den Beitragseinnahmen nicht ins Gewicht. Eine Schätzung für 1932 ist nicht möglich; sicher ist nur, daß die Zinserträge schon deshalb zurückgehen müssen, weil die Kassen im

### Protest gegen frühere Backwarenabgabe.

Der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Ortsgruppe Oldenburg, hat wegen der Belieferung von offenen Verkaufsstellen mit Backwaren und Abgabe an die Verbraucher vor 7 Uhr morgens am 9. November folgende Eingabe an das Oldenburgische Staatsministerium gemacht:

„In den „Oldenburgischen Anzeigen“ Nr. 253 vom 27. Oktober 1932 wird vom Gewerbeamt Oldenburg, gez. Walker, eine Bekanntmachung erlassen, wonach es erlaubt wird, Backwaren ab 6.30 Uhr morgens an die Verbraucher abzugeben.“

„Im Auftrage der Beschäftigten im Bäckergewerbe erheben wir gegen diesen Erlaß scharfsten Protest.“

Die Verorlegung des Arbeitsbeginns von 6 auf 5 Uhr morgens bedingte das Verbot der Abgabe der Backwaren an die Verbraucher vor 7 Uhr morgens.“

„Mit diesem Verbot sollte und wurde erreicht, daß dem Arbeitgeber aus Konkurrenzrücksichten der Anreiz genommen wurde, das Nachtbrotverbot zu übertreten und vor 5 Uhr mit der Arbeit zu beginnen. Mit diesem Zustand haben sich Arbeitgeber und Verbraucher abgefunden, es lag gegenwärtig auch keine Veranlassung vor, eine Aenderung einzutreten zu lassen, da keinerlei Ursachen vorliegen, die eine größere Abgabe von Backwaren vor 7 Uhr morgens bedingten.“

„Nach Erkundigungen, welche wir bei dem Obermeister der Oldenburgischen Bäckerei-Innung, Herrn C. Gramberg, eingeholt haben, ist auch von den Arbeitgebern eine Aenderung des bisherigen Zustandes nicht gefordert worden; uns wurde ferner vom Obermeister Gramberg mitgeteilt, daß auch die Arbeitgeber in dieser Frage vom Gewerbeamt nicht gehört worden seien.“

Jahre 1931 zum ersten Male seit der Einführung der gesetzlichen Krankenversicherung mit einem Unterfuß gearbeitet haben. Einer Gesamteinnahme von 85,22 RM. je Versicherten stand eine Gesamtausgabe von 86,10 RM. gegenüber. Das Defizit ist durch Rückgriff auf die Reserven gedeckt worden.

Leider wird sich das Mißverhältnis auch im Jahre 1932 nicht ändern. Voraussichtlich wird sich die Gesamtausgabe der Kassen im laufenden Jahre auf 1167 Millionen stellen, wird also aus den Beitragseinnahmen nicht allein gedeckt werden können. Eine Mehrbelastung der Versicherten durch Beitragserhöhungen oder Leistungsverschlechterungen scheint unvertretbar. Unter diesen Umständen wird der Ausgleich zu suchen sein in einer Verringerung der Kosten der Krankenhilfe, die nur durch Preisnachlässe der Heilberufe und Lieferanten wird erzielt werden können.

Zunächst können sich allerdings die Kassen noch auf ihre Reserven stützen. Das Vermögen der Kassen betrug 1930 rund 925,8 Millionen Reichsmark. Davon waren 435,3 Millionen Reichsmark Rücklagen, von denen jedoch nur 194,4 Millionen Reichsmark Vorkaufhaben waren. Im übrigen bestanden die Rücklagen in Wertpapieren, Hypotheken, Darlehen und Grundbesitz, sind also nur schwer und unter der Gefahr von Kursverlusten flüssig zu machen. Eine Uebersticht darüber, wie weit die Kassen in die Rücklagen eingegriffen haben, besteht für 1931 und 1932 noch nicht, daß aber erhebliche Eingriffe stattgefunden haben, kann nicht zweifelhaft sein.

### 500 Prozent Bürgersteuer in der Landgemeinde Barel abgelehnt.

In der am Dienstag nachmittags im „Lorengenhäus“ in Bargestade abgehaltenen Gemeinderatssitzung gab Gemeindevorsteher Brunten zunächst die gesellschaftlichen Bestimmungen über die Bürgersteuer bekannt. Gemeindevorsteher Brunten war der Ansicht, daß der Beschluß auf 500 Prozent höher sei, als sich nach der 6-500 Prozent auflösenden Regelung überwiegen. — Einige Regelsachen wurden vom Gemeinderat zur Kenntnis genommen. — Gemeindevorsteher Brunten teilte mit, daß die Nichter der Satzpreis von 68 RM. auf 58 RM. herabsetzen wollten. — Der Gemeinderat bewilligte den Verkauf von 1000 Janter Torf von der Firma Wülfers und Schlass in Hockhorn. Der Torf wird in den Schulen gebraucht und wird 78 Pfennig pro Janter kosten. — Dem Gemeinderat wurde ein Antrag der Arbeitswilligen, ihnen genau wie in Gelsch 20 Pfennig pro Tag aus der Gemeindefalle zuzusprechen, vorzutragen. Gemeindevorsteher Brunten hat, dieses Geschäft abzulehnen, weil eine weitere Arbeit von 2000 Tagewerken an demnächst bei, zu dem Staat aber nur 1,70 RM. pro Tag zugezahlt werden. Zu dieser Arbeit sollen 10 Pfennig von der Gemeindefalle getragen werden. Diese 2000 Tagewerke sollen am Donnerstag dieser Woche von einer weiteren Kolonne von 20 Mann in Angriff genommen werden, so daß dann die Gemeinde 70 Mann im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigt. Das Geschäft wird gegen

Die Arbeitnehmer im Bäckergewerbe wendeten sich mit aller Schärfe dagegen, daß ihnen vor Bekanntgabe dieses Erlasses keine Gelegenheit gegeben wurde, sich zu äußern.

Die durch den Erlaß gegebene Möglichkeit zur früheren Warenabgabe an die Verbraucher stellt eine ungeheure Gefahr für das Nachtbrotverbot dar. Die Folge dieses Erlasses werden zahlreiche Anträge auf Verorlegung des Arbeitsbeginns sein, wodurch das Nachtbrotverbot illusorisch gemacht wird.

Will die Oldenburgische Regierung nicht die Schuld auf sich laden, durch ihren Erlaß zur Verorlegung eines großen sozialpolitischen Schandgeschehens beigetragen zu haben, so muß der Erlaß sofort zurückgezogen werden.

gez. Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Ortsgruppe Oldenburg.“

Das Oldenburgische Staatsministerium hat diese Eingabe dahingehend beantwortet, daß sie diese Verorlegung auf eine Empfehlung des Reichsarbeitsministers herausgegeben habe, weil derselbe eine derartige Verorlegung ebenfalls erlassen habe. Eine Verorlegung des Arbeitsbeginns vor 5 Uhr morgens sei nicht zugelassen, könne auch nicht ohne eine Aenderung des § 5 der Verordnung vom 23. November 1913 erfolgen.

Sollen nicht Vorkriegsarbeitsverhältnisse in den Bäckereien zur Einführung gelangen, ist es Aufgabe aller Beschäftigten im Bäckergewerbe, für Einhaltung des Nachtbrotverbots Sorge zu tragen. Der Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter hat nach dem Erlaß der letzten Verorlegung eine scharfe Kontrolle durchgeführt, und zwar mit Erfolg. Solche Betriebe, welche die Arbeiterbeschäftigungen einhalten, müssen gegen die ungesetzlichen Methoden vorgehen, welche jetzt glauben, bereits um 4 Uhr morgens mit der Arbeit beginnen zu können, geschäftig werden.

Die Stimmen der SPD-Mitglieder abgelehnt. Der neugebildete Erwerbslosenausfluß wiederholte in einer Eingabe nochmals seine Anträge, die in letzter Sitzung verweigert wurden. Gemeindevorsteher Brunten wies in diesem Zusammenhang auf die schlechte finanzielle Lage der Gemeinde hin und machte Mitteilung über den Beschluß zur Durchführung einer Hausammlung. Die gestellten Anträge der Erwerbslosen können aus finanziellen Gründen nicht durchgeführt werden. 800 RM. habe die Gemeinde bereitgestellt, noch für Kleidung um. beschafft werden soll. Beigeordnete Weinen beantragte, daß die Finanzkommission versuchen solle, Mittel zu beschaffen, damit eine Weihnachtsunterstützung zur Auszahlung gelangen könne. Der Gemeinderat lehnte die Anträge der Erwerbslosen ab. Der Gemeinderat beschloß, die Pflegetage für das

Pflegetage und die Bremer Stiftung zu senken, und zwar wird der Satz für Erwerbslose auf 1,50 Reichsmark und für Kinder auf 1 RM. festgelegt. Für Erwerbslose betrug er bisher 1,80 Reichsmark. — Die Entscheidung der Brandwachen beträgt von jetzt ab bei Tage pro Stunde 50 Pfennig und in der Zeit von 8 Uhr abends bis 6 Uhr morgens 70 Pfennig. Die Entscheidung wird nur für Wachen mit weniger als drei Mann besetzt. Mit der Mitteilung über die Beirteilung der Bewohner, führen zu übernehmen zur Behandlung der Fußwege, folgte die Gemeindevorsteherung.

### An alle Einwohner der Landgemeinde Barel.

Für die diesjährige Weihnachtsfeier erläßt Gemeindevorsteher Brunten den nachstehenden Aufruf:

„Bereits im Sommer d. J. hat der Gemeindevorstand in richtiger Erkenntnis der großen Notlage eine Hilfsaktion eingeleitet. Hierdurch ist in größerem Umfang eine Besserung der Lebenshaltung vieler Familien erreicht. Viele Familien leben aber trotzdem noch Not, sei es durch Krankheit, Erwerbslosigkeit usw. Es fehlt besonders an Kleidung. Die Kassenlage der Gemeinde ist aber durch die großen Leistungen für die Hilfsbedürftigen so angepannt, daß sie über die Pflichtleistungen hinaus nicht eintreten kann. Hier muß die Opferfreudigkeit anderer Gemeindevorsteher helfend eingreifen.“

Der Frauenverein der Landgemeinde Barel hat sich gerne in den Dienst der guten Sache gestellt und beschloßen, die Mittel nicht wie früher durch eine Kollektion, sondern durch eine Sammlung von Haus zu Haus aufzubringen, welche vom Gemeindevorstand gemeinsam mit dem Frauenverein und Pflegenusschuß als „Weihnachtshilfe“ durchgeführt werden soll.

Der Gemeindevorstand richtet an alle die ganz ergebene Bitte, „Weihnachten nicht nur der Zeit, heißt das Los unserer notleidenden Gemeindevorsteher erleichtern, bereiten den vielen Kindern eine Weihnachtsfreude.“ Jede Gabe, und wenn auch noch so klein, ist erwünscht, ganz gleich, ob getragene Kleidung, Geld und Lebensmittel (Spek, Fleisch, Erbsen, Bohnen). Die Sammlung wird am Montag, dem 5. Dezember, vorgenommen und werden alle gebeten, von morgens 8 Uhr ab möglichst in einem Paket verpackt mit Namen des Gebers versehen, die Spende bereit zu halten, eventuell an die genannten Vertrauenspersonen abzugeben.

Die Verteilung erfolgt durch den Vaterländischen Frauenverein und den Pflegenusschuß. Getragene reparaturbedürftige Kleidung wird von hilfsbereiten Kräften zuvor noch in zwei eingerichteten Maßregeln in Kraft gesetzt.“



**Noch einmal das Thema: Milde Zigaretten**

Mild ist eine schöne Eigenschaft. Wenn aber eine Zigarette nur mild ist, fehlt ihr das Begeisternde. Man hat es ja bei den sogenannten nikotinarmen Zigaretten erlebt: mehr und mehr kommen sie ins Hintertreffen. Ihre Mildheit hat etwas Verwässertes, reizlos Fades. Ähnlich ist es bei vielen billigen Marken-Zigaretten. Wer raucht, um zu genießen, verlangt von einer Zigarette eben Milde und Aroma. Und Aroma, das ist es!

**OBERST**  
die 3/4 Pf.-Zigarette  
bei der nach teurer Marken Art sich Milde mit AROMA paart.

# Totenmaske narret Weltgeschichte

## Wie hat Napoleon in Wirklichkeit ausgesehen?

Pariser Brief.  
Das "Revue" Journal veröffentlicht sensationelle Enthüllungen über die berühmte Totenmaske Napoleons die mehr als ein Jahrhundert hindurch als das letzte Originalabbild des arroken Korien galt und mit der in weitesten Kreisen ein schwärmerischer Kult getrieben wurde. Diese Maske, die angeblich von dem Arzt Dr. Antommarchi angefertigt worden war und in Millionen von Exemplaren verbreitet ist, soll nichts als eine plumbe Fälschung sein während der Verfasser des Artikels André Demolion, in einer italienischen Stadt die einseitig rührende Totenmaske des Franzosenkaisers entdekt haben will.

Demolion führt schon seit Jahren einen heftigen Kampf gegen die Fälschung, die Dr. Antommarchi seinem Schützlinge nach vor einem Jahrhundert beantragen haben soll. Napoleon hatte sich von seiner Verbannung in St. Helena mit einem Brief an den Kardinal Fesch gewandt, in dem er sich über sein körperliches Leiden beklagte und um die Entsendung eines verlässlichen Arztes bat. Der Kardinal schickte ihm seinen Neffen den Dr. Antommarchi. Der Kaiser soll jedoch nach der Mitteilung von Demolion kein besonderes Vertrauen in die Kunst dieses Arztes gesetzt haben und so kam der englische Arzt Archibald Arnott auf die Insel. Bis zum letzten Augenblick verblieb Arnott am Sterbebett des Kaisers. Auch nach dem Eintritt des Todes hielt er auf Weisung des englischen Kommandanten von St. Helena die Totenmaske solange bis des Kaisers Leiche in den See gefeiert wurde.

Das Geschehene am 5. Mai 1821. Zwölf Jahre später tauchte plötzlich eine Totenmaske Napoleons auf. Sie zeigte ein Gesicht das von den früheren Darstellungen des Kaisers vollkommen abwich. Das moare Gesicht die schwache Stirn die lippe Naie das kleine energielose Kinn — nichts zeigte die herrherrlichen Gesichtszüge des gewaltigen Eroberers. Die Franzosen waren erschrocken über die Veränderung, die mit ihrem Kaiser in der Verbannung vorgegangen war. Aber niemand zweifelte an der Echtheit der Maske, die Dr. Antommarchi zwei Tage nach dem Tode des Kaisers von diesem aufgenommen haben sollte.

Nun führt Demolion eine ganze Reihe von Beweisen dafür an, daß Antommarchis Napoleon-Maske gefälscht war. Vor allem erscheine es unerschwinglich, daß er sie erst nach zwölf Jahren in die Öffentlichkeit brachte. Dann

habe Antommarchi in der Zeit, da die Leiche Napoleons aufgebahrt lag — am 5., 6. und 7. Mai — zu dieser überhaupt keinen Zutritt gehabt. Arnott verbrachte dagegen die beiden ersten Nächte neben dem Leichnam und hatte reichlich Zeit, eine Totenmaske anzufertigen.

3000 Pfund Sterling für die echte Maske.  
Tatsächlich konnte man unmittelbar vor der Einlagerung an dem Gesicht des Toten weiße Abdrücke bemerken, die unweifelhaft auf die Gipsmaske zurückzuführen waren.

Dr. Arnott hatte nicht nur diese Maske angefertigt, sondern auch die Ägide des verstorbenen Kaisers in einer Zeichnung festgehalten, die in den „Illustrated London News“ veröffentlicht wurde. Dieses Bild deckt sich mit der von Arnott angefertigten Totenmaske, weicht dagegen vollkommen von der „authentischen“ Maske Antommarchis ab. Die anatomischen Darstellungen entsprechen auch vollkommen den bekannten Bildern Napoleons.

Das Schicksal der von Arnott angefertigten Totenmaske ist ein eigenartiges. Der Kaiser mußte sie heimlich in der Nacht aufnehmen, um nicht den Unwillen des Kommandanten Hudson Loos zu erregen. Als er nach Europa zurückkehrte, verkaufte er sie für 3000 Pfund Sterling an Napoleons Bruder Jerome, dem gewordenen König von Westphalen.

Die Maske verschwindet.  
Im Jahre 1827 wurde die Maske von unbekanntem Tätern gestohlen. 30 Jahre blieb sie verschollen, bis im Jahre 1855 ein bayerischer Soldat namens Wimmerberger in London auftauchte und dort die Maske zum Kauf anbot. Die französische Regierung ließ den Baron von London fernschreiben und die Kamille Jerome Bonaparte kaufte für 4000 Pfund die geratene Maske zurück. Sie gelangte nun in den Besitz Napoleons III., der sie in den Tuilleries unterbrachte. Von dort verschwand sie wieder während der Kommune-Unruhen 1870. Ihre weiteren Schicksale sind in Dunkel gehüllt, zumindest verhält Demolion darüber nichts. Er teilt nur soviel mit, daß die Maske nach dem Tode von einer Schweizerin, der Frau Marie Moinette Ruelle-Varde für schweres Geld erworben wurde. Und diese Maske sei zweifellos das einzig echte Abbild Napoleons, während die andere, deren Original im Hotel des Invalides zu Paris wie ein Heiligtum aufbewahrt wird, bald ihren Platz werden räumen müßten.

# Die Luftreise des Herrn van Emmen.

Von G. Th. Rothman.



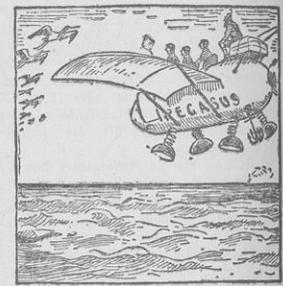
73. Da hatte Herr V. einen guten Gedanken. Er konnte auch noch etwas Englisch. „Hole sie mir“, sagte er. „All unsere Schätze sind auf dem Gepäcksträger. Gold und Diamanten, direkt aus Transvaal“, los er. Sofort tat Ali Ben Kati einen der Revolver fort und schlich mit begierigen Blicken nach dem Gepäcksträger. Aber lachte, ganz dumm, schloß die anderen ihm nach. Und dann ...



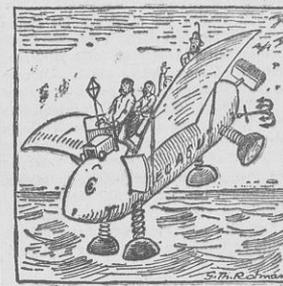
74. Mit einem gewaltigen Sprunge floz alle Vier Ali Ben Kati auf den Rücken. Der Araber fiel auf seine Naie. Von dem Schreden ging der Revolver los, aber die Kugel floz in die Wolken und schloß sich mit verlorren Blicken nach dem Gepäcksträger. „Der Begalus“ und dann wurde Ali Ben Kati an Händen und Füßen festgebunden.



75. Mit vereinten Kräften wurde der Araber, der vor lauter Wut alles Mögliche schrie, an eine der Stäben gebunden. Dann wurde ruhig und ungerührt das Krähchil beobachtet und nach einer Viertelstunde, während der Ali Ben Kati vergebens die Knoien zu lösen verlugte, floz der „Begalus“ auf und verschwand in nördlicher Richtung.



76. Nach einiger Zeit schwebten sie über Staffeln. Es war ein prächtiger Anblick, zu ihnen vorbei floz eine Reihe Störche. „Du fliegen alle zum Süden“, sagte Herr van C. „die werden wohl weiter als wir kommen, meistens fliegen sie durch nach Süd-Afrika.“



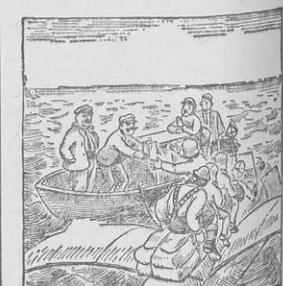
77. „Es wundert mich, daß wir ihnen hier begegnen“, sagte er dann, „denn meistens gehen sie über Gibraltar oder gehen ostwärts zum Mitteländischen Meer, über Srien, nach Afrika.“ Aber das Wörchen „Afrika“ brachte er nicht mehr aus; Langsam aber unerwartlich beendete der Motor des „Begalus“ seine Tätigkeit und laut wirbelnd nieder. Das Benzin war alle!



78. Glücklicherweise kam der „Begalus“, um eine Naie, auf seinen Rücken nieder und im nächsten Augenblick schwamm er auf der Oberfläche des Meeres. Es war tilles Wetter und durch die weit ausstehenden (übertragenen) Flügel war die Gefahr des Umfliegens nicht groß. Aber unangenehm war die Lage doch — denn wo würde man landen?



79. Stundenlang trieben sie rum, bis sie die heißen Stellen sah aus den Wellen emporheben lassen. Unweifelhaft war dies die Küste von Sialien. ... Wenn sie nur nicht am Fellen zerhimmert werden würden! Glückliche Rettung nahe! Es war eine Nacht und einige Herren der Gesellschaft, die darin waren, flozen in eine Barkasse, die schnell auf den „Begalus“ aufuhr.



80. Schnell hatte sie die Barkasse erreicht. Herr van C. verstand kein Wort von allen, was die Herren sagten — Aberlich sprach er nicht. Herr van C. zeigte man, seinen Mund und zeigte dann den Hals. Herr van C. sprach: „Nun begriffen die Italiener alles und bald war Herr van C. mit all den Nötigen versehen.“

# Raubüberfall auf ein Frauenkloster.

## Nonnen kämpfen mit einem maskierten Banditen.

Aus Paris wird berichtet: In dem Nonnenkloster von Antun spielte sich ein beispielloser Raubfall ab. Es war um fünf Uhr morgens; die Nonnen verammelten sich eben in der Kapelle und ließen sich freudig vor dem Altar nieder. Plötzlich dröhnte häßliches Klagen von der Gartenterrasse her und hörte die Andacht der Schwärmer. Eine Nonne schrie nach Hilfe, in den Gärten und öffnete die Tore. Sie fand sich einem maskierten Mann gegenüber, der einen Hammer in der Hand trug. Wortlos hob er den Hammer und schlug die wehrlose, alte Frau nieder.

Da drang er in das Kloster ein und suchte offenbar den Ausgang zur Vorkammer. Unterdessen hatten die betenden Nonnen das Schreien der Mörderin gehört; sie eilten aus der Kapelle herbei und warfen sich mutig dem Verbrecher entgegen. Zwei von ihnen wurden von ihm niedergeschlagen und erstikten letzte Atemzüge; auch die Bestinnte, die den Banditen am Arm gefaßt hatte und ihm den Hammer zu entreißen verlugte, er

hielt einen heftigen Schlag, der sie zu Boden schleuderte. Über die übrigen Nonnen drangen mit solcher Heftigkeit auf den Verbrecher ein, daß er die Flucht ergriff. Es gelang ihm, die Gartenterrasse unbehelligt zu erreichen und zu verschwinden. Drei Stunden später gelang seine Verhaftung. Als sich die Nonnen auf dem Wege zur Kathedrale befanden, erhielt sie von der Straße einen Mann, der in Gestalt und Erscheinung dem Banditen ähnelte. Sie wandten sich an einen Offizier, mit der Bitte um Festnahme des Mannes. Der Verbrecher bemerkte das und ergriff die Flucht. Es entpanden sich eine wilde Raad durch die Stadt, an der sich Hunderte von Menschen beteiligten; schließlich konnte der Mann eingeholt werden.

Es stellte sich heraus, daß es ein gefährlicher Verbrecher namens Louis Bouffonne war. Der 27jährige Burche war erst vor kurzem zu sieben Jahren Aufschuß verurteilt worden, doch gelang es ihm, sich der Strafe zu entziehen und nach Antun zu entkommen, wo er angeblich seine Raubzüge beabsichtigt.

# Die Laufe im Wannsee.

## Kabale und Diebe in Berlin N.

Berliner Brief.  
Friedel Sch. mußte eines Tages zu der erkrankten Erbante reisen und sie hat daher ihre Freundin, sich ihres Schwiegervaters anzunehmen. Diese Freundin, Anna K., nahm sich gleich ihres Schwiegervaters betat an, daß der brave Junge einige Wochen später mit ihr verlobt war.

Am Tage der Trauung rief ein Herr bei dem Bräutigam an und erklärte: „Hier ist die Rettungsmaske. Ihre Mutter ist verunglückt. Sie müssen sofort herkommen!“

Der Bräutigam eilte, statt auf das Standesamt, nach Ranken hinaus, wo die angeblich verunglückte Mutter liegen sollte. In Wirklichkeit war die Mutter schon längst auf dem Standesamt, die Braut natürlich auch und es fehlte nur einer, nämlich der Bräutigam.

Die Trauung konnte denn auch erst mit zwei Stunden Verzögerung vollzogen werden.

Alle Angehörigen und Bekannten des jungen Paares waren nicht wenig überrascht, als sie bereits acht Tage nach der Trauung eine Anzeige erhielten, in der das junge Paar die Geburt eines kräftigen Stammhalters meldete. Noch mehr überrascht war aber das junge Paar, als es die Gratulation erhielt, denn ihm war der Geburt des Stammhalters nichts bekannt. Der junge Ehemann, Heinrich, kam schließlich dahinter, daß die Anzeige nichts anderes war als ein Kadestz seiner früheren Braut.

„Wage um Auge, Zahn um Zahn!“ dachte sich Heinrich, und lutz darauf erhielten alle Freunde und Bekannten Friedels eine Anzeige, die folgenden Inhalt hatte: „Die Geburt eines unehelichen Sohnes, Franz, beehrt sich anzukündigen Friedel Sch.“

Nun war die Reihe an Friedel, sich über die Gratulationen zu wundern. Sie sagte sich sofort, daß dies die Werbung Heinrichs sei.

Bald darauf griffte der Briefträger jedesmal über das ganze Gesicht, wenn er Heinrich die Post brachte. Mit jeder Post erhielt dieser nämlich eine Postkarte auf der in großen Lettern nur ein einziges Wort stand: „Schult“, „Lump“ oder „Betrüger“, je nachdem, was Friedel gerade einfiel.

Eines Tages hatte es Heinrich nun satt, sich das grinsende Gesicht des Briefträgers anzusehen. Er lauerte Friedel auf, erzählte ihr, seine Ehe habe sich sehr unglücklich gestaltet und bat sie, mit ihm eine Bootsparte auf dem Wannsee zu machen, damit er auf andere Gedanken komme. Als sie weit hinaus gerudert waren, dachte er plötzlich Friedel, band ihr einen Strid um und tauchte sie ins Wasser. „So jetzt wirst du solange im Wasser bleiben, bis du mir schwörst, daß du nie wieder solche Karten schicken wirst!“

Friedel schwor und wurde nun auch wieder ins Boot gezogen. Schweigend brachte sie Heinrich nach Hause. Tatsächlich blieben die lebenswürdigen Karten aus, dafür aber erhielt Heinrich eine Ladung vom Gericht und mußte feststellen, daß Friedel ihn wegen Körperverletzung verklagt hatte. Prompt erhob Heinrich Klage wegen Betrugsgeldes. Friedel hatte aber keine Beweise dafür, daß sie Heinrich gekannt hatte, das letzte Bad zu nehmen, und Heinrich hatte keine Beweise dafür, daß die Postkarten von Friedel waren, denn sie kamen anonym.

Der Richter meinte, selbst wenn man Schriftschweiger hätte haben würde, käme auch nicht viel dabei heraus. Schließlich wurden Klage und Widerklage zurückgezogen; doch Friedel meinte beim Verlassen des Gerichtssaales: „Ja, warte nur!“

Da sich dies überlich auf keinen anderen als auf Heinrich bezogen hat, ist wohl anzunehmen, daß die beiden sich bald wieder vor Gericht sehen werden.



# Wilhelmshabener Tagesbericht.

## „Mietentung, das Gebot der Stunde“

Unter dieser Parole fand gestern die Versammlung des Reichsbundes deutscher Mieter statt. Vor Abmündung der Tagesordnung begrüßte Ortsvorsitzender Müller die als Gäste anwesenden Vertreter der ideologischen Bodenreformers-Bewegung. Dann nahm Stadtroismitglied R. K. Rüsting das Wort zu einem belehrenden und an praktischen Erkenntnissen reichen Vortrag über das Thema: „Mietentung, das Gebot der Stunde“. Der Redner legte zum Schluß des Vortrages eine im Sinne des Reichsbundes abgegebene Entschlüsselung vor. Die Entschlüsselung, angenommen, hatte folgenden Wortlaut: „Die am 30. November 1932 verammelten Mieter und Mieterinnen der Stadt Wilhelmshaven fordern von der Reichsregierung energig die unverzügliche, zwingend notwendige weitere Senkung der Mieten für Wohn- und Geschäftsräume in Alt- und Neubauten, sowie für Pachtverhältnisse für gewerbliche Räume und für Werk- und Dienstwohnungen. Sie stellen hierfür fest, daß trotz der großen wirtschaftlichen Notlage der gesamten Mieterchaft, insbesondere aber der Wohlstands-empfangen, Erwerbslosen, Witwen, Invaliden, Kriegsinvalide und Sozialrentner und trotz erheblicher Entlastung des Hausbesitzes durch Senkung der Hauszinssteuer sowie der Millionengeldentlastung an Zinsentlastungen für den Hausbesitz aus Hausmitteln zur Vornahme von Instandsetzungen und anderen baulichen Arbeiten, der Notfrei der Mieterchaft auf weitere Senkung der Mieten bisher leider keine Berücksichtigung seitens der Reichsregierung gefunden hat. Die Verammelten stellen weiter fest, daß trotz der völlig unzulänglichen Mietentlastung ab 1. Januar 1932 die Höhe der Mieten für Wohn- und Geschäftsräume in Alt- und Neubauten überzeit in einem krassen Maße über den in der Vergangenheit niedrigeren Löhnen und Gehältern der Arbeiter, Angestellten und Beamten sowie dem geringen Einkommen der schwer um ihre Existenz ringenden Geschäftsleute, und daß die Löhne und Gehälter der noch erwerbsfähigen Mieter einen Tiefstand erreicht haben, der unzureichend ist für die bescheidensten Lebensansprüche und die Kaufkraft derart geschwächt hat, daß das Wirtschaftstreiben immer mehr zum Erliegen kommen mußte. Unentgeltlich aber ist zur Zeit die Lage der erwerbslosen Mieter, die infolge der kümmerlichen Erwerbslosen- oder Wohlfahrtsunterstützung nicht mehr in der Lage sind, ihre Mieten aufzubringen und daher von der Ermäßigung mit folgender Obdachlosigkeit bedroht und in Mangel bereits ergriffen und obdachlos und unter Aufhebung des Familien in unwürdiger Weise durch die Polizeiorgane notdürftig untergebracht sind. Die Mieterchaft der Stadt erwartet deshalb angelegentlich des unzureichenden Einkommens von der Reichsregierung, daß sie nunmehr endlich einmal die seit Jahresanfang vom Reichsbund deutscher Mieter wiederholt erhobene Forderung einer weiteren Mietentlastung berücksichtigt und unverzüglich alle Mieten für Wohn- und Geschäftsräume in Alt- und Neubauten, Werte und Dienstwohnungen in zinsgebunden und unbefristeter Form um einen erheblichen, der Notlage der Mieterchaft Rechnung tragenden Sonderzins ermäßigt sowie diese Mietentlastung auch auf Pachtverhältnisse für gewerbliche Räume ausdehnt.“

— Nach Erledigung dieser Entschlüsselung machte Geschäftsführer Trendelenburg Mitteilungen über die erneut drohende Wohnungsnotlage in der Reichsstadt Oldenburg und begründete die vom Reichsbund deutscher Mieter bereits dagegen getroffenen und fernerhin zu unternehmenden Maßnahmen. Auch zu diesem Thema wurde eine vorgelegte Entschlüsselung einstimmig angenommen. Sie lautet: „Die am 30. November 1932 verammelten Mieter und

Mieterinnen der Stadt Rüsting erheben gegen die seitens des obersten Reichsstaatsorgans erlassene Erhöhung der Wohnungsnotlagesteuer im Preisfall Oldenburg für das Geschäftsjahr 1932/33 den stärksten Protest! Sie stellen fest, daß Löhne und Gehälter der noch erwerbsfähigen Mieter allgemein und besonders im Preisfall Oldenburg einen Tiefstand erreicht haben, der nicht mehr langt, die bescheidensten Lebensansprüche zu erfüllen und wolle Kreis der Mieterchaft, der infolge der unzulänglichen Kaufkraft des Wirtschaftstreibens immer mehr zum Erliegen gebracht hat. Daneben sind die Mieter schon so schwer mit Steuern belastet, daß neben der Lohn-, der drückenden Beschäftigten und der zu untragbarer Höhe steigenden Bürgersteuer jede wei-

# Mit und ohne Gewerkschaften.

## Zum Tarifkonflikt bei den Rüstinger Industriebetrieben.

Von Gewerkschaftsseite wird uns geschrieben: Es scheint doch einmal notwendig, über den Wert oder Unwert der Gewerkschaften in der Jetztzeit einige Worte an dieser Stelle zu verlieren. Wir berichtigten schon vor einigen Tagen über den Tarifkonflikt mit dem Rüstinger Werk AG, Rüsting. Die Gewerkschaften standen bisher in einem Tarifvertragsverhältnis mit diesem Werke und es betragen die Löhne nach dem Tarifvertrag bis zum 31. September 1932 für Gelehrte 90 Pf., für Angelernte 63 Pf., für Ungerlernte 56 Pf. pro Stunde. Zu diesen Löhnen kamen für Schmiedebrenner besondere Zulagen, die 5 Pf. pro Stunde betragen. Beim Schmieden von Material, welches klein oder unregelmäßige Formen enthielt, wurde eine Zulage von 3 Pf. pro Stunde und pro Arbeitstag ein Vier-Milch gemährt. Letzteres machte sich erforderlich, weil die Zahl der Biegearbeiten in den Abzweigbetrieben unter den Brennern ganz außerordentlich zunahm. Das Beobachtungsdatum wurde am 1. Oktober festgelegt, und weil die Beschäftigten für die Gewerkschaften unentgeltlich waren, kam ein neuer Tarifvertrag der Organisationen mit den Industriewerken nicht zustande.

Da die Firma sich in bezug auf die Löhne nicht mehr freigab, so daß der Tarifvertrag für Gelehrte 60 Pf., Angelernte 60 Pf., Ungerlernte 53 Pf. pro Stunde betragen. Zu diesen Löhnen kommen Sozialzulagen nach dem gleichen Tarifvertrag von 1 Pf. für die Frau und 2 Pf. für jedes Kind. Doch wurden diese auch bei dem früheren Abkommen mit den Gewerkschaften gemährt. Außerdem verlangt die Firma, daß seit dem 5. Pf. pro Stunde an Brennenerzulage wie bisher nur noch 2 Pf., und fast 1 Pf. Vier-Milch nur 1/2 Vier-Milch an die Brenner, wenn sie mit Material arbeiten, das mit kleineren einhaltigen Farben beschafft ist, gemährt werden soll.

Schon diese Abzüge führten das Verhalten der Verhandlungen herbei. Beschäftigte wurde jedoch der Tarifvertrag durch die Firma, weil sie ebenfalls ein Arbeitsobjekt von den zur Verhandlung gelangenden 108 Schiffen erhalten hat, die Arbeitszeit auf 40 Stunden verfürzen will, wobei einer weiteren Lohnminderung. An sich sind die Gewerkschaften für eine Verkürzung der Arbeitszeit von 48 auf 40 Stunden, doch nur unter der Voraussetzung, daß die Lohnminderung noch ausreicht, ein einigermaßen menschenwürdiges Dasein zu fristen. Die Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden ist in den Bedingungen enthalten, die die Verhandlungsorganisation der Unternehmer mit der Reichsregierung

betreffend die Vergütung von Abzweigobjekten getroffen hat. Die Industriewerke AG, Rüsting, haben im Rahmen der Reichs-Abzweigtarif bekanntlich ebenfalls ein Schiff von rund 1000 Tonnen zur Verfügung erhalten. Der Vorgang ist an sich erfolgreich, und viele Hunderte von Arbeitslosen berichten, als die Ueberleitung des Schiffes bekannt wurde, bei diesen Arbeiten Beschäftigung zu finden. Die Arbeiten selbst sind schwer und gefährlich, und der Lohn der dort bezahlt wird, liegt keineswegs auch nur annähernd in einem gerechten Verhältnis zu der zu leistenden Arbeit. Entsprechend der Abmachungen der Tarifverträge mit der Reichsregierung und ferner der Verordnung vom 5. September 1932, in welcher bekanntlich für jede Einstellung eines Arbeiters den Unternehmern pro Jahr 400 RM zugewandt werden, hat außerdem die Firma in der einen oder anderen Weise die Arbeiter ein entsprechendes Lohnabzug zu erfolgen.

Nun ist nachstehende Aushang bei den Industriebetrieben der Beschäftigung zur Kenntnis gebracht worden, der die Auswirkung der Rüstinger Notverordnung für die Arbeiterchaft grell beleuchtet.

Am Donnerstag, dem 1. 12., wird vorläufiglich mit dem Abzweig des Dampfes „Nordsee“ begonnen. Hierdurch werden die Mehrereinstellungen von Arbeitern erforderlich, und zwar vorläufig circa 10 bis 15 Mann und mit dem Fortschreiten der Abzweigarbeiten circa weitere 10 bis 15 Mann. Diese Mehrereinstellung wird durch eine Erhöhung der Belegschaft um 25 Prozent, da die hierfür zugrunde liegende Belegschaftstärke (Monat Juni bis August 1932) 10 Mann betragen hat. Auf Grund der Ausführungsbestimmungen für die Abzweigarbeiten von Sonderlohnzulage für das Jahr 1932, die am 1. 12. 1932 in Kraft getreten ist, wird die Arbeitszeit wie folgt festgelegt: Anfangs morgens 8.15 Uhr bis nachmittags 12.15 Uhr. Mittagspause von 11.30 Uhr bis 12 Uhr. Ferner tritt auf Grund der Verordnung betr. Maßregeln der Arbeitnehmerschaft vom 5. September 1932 eine Verkürzung ein, und beträgt diese bei einer Mehrereinstellung von 15 Prozent und mehr 50 Prozent des Lohnes für die 31 bis 40 Wochenarbeitsstunden, oder auf den Gesamtlohn 12 1/2 Prozent umgerechnet. Die 12 1/2 Prozent werden vom Bruttolohn in Abzug gebracht. Es versteht sich, daß die umgehende Erhöhung der Lohnzusatzung mit aller Deutlichkeit erkennen. Solange der Tarifvertrag mit den Gewerkschaften bestand, wurde bekanntlich in der Spitze ohne Sozial- und Brennenerzulage ein Lohn von 69 Pf. gewährt, so daß der geltende Arbeiter einen Bruttolohn von 48 Stunden wöchentlich 38-12 RM. verdienten.

Da nunmehr einmal die Löhne, wie sie nach den tariflichen Bestimmungen gewährt

wurden, und wie sie sich nach der Berechnung vorstehenden Ausnahms für die einzelnen Gruppen der auf den Industriebetrieben beschäftigten Arbeiter ergeben: Gelehrte 16 November 1932 69 Pf. × 48 = 3312 RM.; jeht 23.10 RM. pro Woche. Ungerlernte bis 16. November 1932 63 Pf. × 48 = 3024 RM.; jeht 21 RM. pro Woche. Angelernte bis 16. November 1932 56 Pf. × 48 = 2688 RM.; jeht 18.55 RM. pro Woche. Zu diesen Löhnen kommt die einmündig ermittelte Sozialzulage und für Brenner die Brennenerzulage. Eine weitere Erhöhung und Umverteilung ist für die Arbeiterchaft erst nach dem 1. 12. 1932 in Betracht zu kommen. Die Arbeiterchaft ist sich bewusst, daß die vorläufige Arbeitszeit auf sechs Tage in der Woche verteilt wird. Entgeltlich für die Arbeiter wäre es gewesen, wenn ein Tag in der Woche gänzlich ausfallen würde, da dadurch ein Expansions an Arbeitszeit, Zeit und der an sich in Anspruch zu nehmenden Arbeitskraft erreicht worden ist. Es geht doch wirklich kein allzu großes Staunen davon, um festzustellen, daß der zur Arbeit gehende Mensch einer höheren Anwendung bedarf, wie derjenige, welcher mit seiner Familie die Wahlzettel einwerfen kann. Da der Weg zu den Wahlzettel werden soll, und umständlich ist, macht sich eine Verberung im angegebenen Sinne erst recht erforderlich. Vom Untermehrpunkt ist die durch Ausnahmszustände getroffene Regelung richtig, da er die weiteren an Tage zu leistenden Stunden mit seinen Arbeitskräften nicht überfordern kann. Immer das gleiche Geschehen, wenn die Arbeiterchaft die Arbeiterchaft erst unternehmensmäßig, die Arbeiterchaft. Von diesen Löhnen werden die Versicherungsbeiträge wie Arbeitslosen, Invaliden- und Krankenversicherung sowie die sonstigen Abzüge noch in Abzug gebracht. Doch kann das von der Direktion noch nicht

gesehen werden. Nun erst dürften die Arbeiter erkennen, was sie im Laufe der Jahre durch das Erhalten der Reichsparteien verloren haben. Das unter diesen Umständen die Gewerkschaften kein Interesse daran haben, auf die Grundlage eines Tarifvertrages abzusinken, wird jeder Einsichtige erkennen. Am Geschehen, wenn die Arbeiterchaft abgeben ist, muß alles verdrückt werden, die Verhältnisse zu bessern. Das kann allerdings nicht geschehen, solange jeder Einzelne der Arbeiterchaft glaubt, machen zu können, was er will. Es ist nun schon einmal notwendig, sich den Parteien Geworbenen zu widersetzen, um durch den gemeinsamen Kampf die Lage der Arbeiterchaft zu verbessern. Die Gewerkschaften werden unter diesen Umständen die hier aufzuwerfenden Fragen Stellung nehmen und hoffentlich werden sie sich auch die Arbeiterchaft aus den notwendigen Sorgen etwas gelindert hat und sich im gegebenen Ausmaß auch Kraft genug für diese Lage zu verbessern!

stand leidenschaftlich in eigener Person Frau Stippich!

„Gelt, da kannst du“ sagte sie, „Aber kümmerlich unarmend, daß ich nicht in die Luft entkomme, dich zu holen! Aber ich hätte keine Ruhe mehr daheim... und so viel Schmutz! Na, nun ich dich nur recht bequämlich zurecht in unserm alten Kasten. Schön ist er ja nicht, aber solide und bequem! Und dende dir, die alte Miese hat lust heute nach drei allerheiligsten Käsen gegoren.“

„Aber du bist ja eine Frau, die sich schon die Hände, die sie dir zu zeigen! Einen neuen Jackenfalten haben wir auch.“

„Lante Freda schmeckte mich allerlei, obwohl sie sonst gar nicht sehr für Wortverwendung war. Aber diesmal galt es, die Bekleidung niederzulegen, die sie bei ihres Anblick überkommen hatte. Herrgott, wie sah das Kind aus! So schlaf und verhämmert! Und so kumm! Der helle Scherz war Frau Stippichs in die Glieder gefahren.“

„Aber natürlich, sie hatte es ja gleich gedacht heute nacht, als die Mamiell sie weckte mit dem schlammigen Telegramm: da ist was vorgefallen bei Lebensmens.“

Der Wagen sollte behäuflich weiter neben dem Bach, an dem schon die Weidenbüschlein blühten. Jetzt tauchte der Rüsturm von Udenborn auf, jetzt die Häuser ringsum in ihren Obdachern und ein wenig seitab am Dorfbau die Mauer des Udenborner Herrenhauses.

Da sagte sich Lante Freda ein Herz. Die Reugier ließ sie keine Ruhe mehr: „Jetzt sage mir aber um des Himmelwillen endlich, was das alles zu bedeuten hat, Miffend... das Telegramm und daß du schon acht Tage früher kommst, als du vorherhast.“

„Daheim sind recht langen Urlaub bemittelt?“

„Ich bin gegangen ohne Urlaub... und zu dir gekommen.“

„Darauf blieb es still im Wagen. Frau Stippich hatte nur die Hand Alles in die ihre genommen und hielt sie mit festem Druck umschlingender Hande.“

„Der Wagen hielt. Miff hatte sich wieder gefaßt. Sie hing aus dem Überkopf mit gerührtem Blick die alte trauende Umkleung und die freudestrahlenden Gesichter der Leute ringsum, die alle beim Kommen des Wagens ihre Arbeit im Stich gelassen hatten, um sie zu begrüßen.“

„Am Nachmittag ging Miff mit der Tante über die Felder. Während Frau Stippich sich mit Feldberntel überlegte, daß die Leute nicht etwa faulenzten, sondern die ihnen übertragenen Arbeiten ausführen, wie es ihm gehörte, erklärte sie der Tante, nach welchem Plan der Boden dieses Jahr bestellt würde.“

„Stich nur, wie gut das Korn heuer übermüht hat!“ sagte sie, „auf verstaubte behäufte Flächen weisend, die sich stark abhoben von anderen, auf denen der Wflug eben erst die fetten braunen Erbschollen umleoste oder die Gage bereits geerntet hatte.“

„Arbeit, will ich Hafer und Roggen bauen lassen, und dort auf dem Acker, wie die Frauen sagen, werden diese Saft Kartoffeln geerntet.“

„Aber nicht, wie die Frauen sagen, sondern die Saft Kartoffeln geerntet.“

„Aber nicht, wie die Frauen sagen, sondern die Saft Kartoffeln geerntet.“

„Aber nicht, wie die Frauen sagen, sondern die Saft Kartoffeln geerntet.“

„Aber nicht, wie die Frauen sagen, sondern die Saft Kartoffeln geerntet.“

„Aber nicht, wie die Frauen sagen, sondern die Saft Kartoffeln geerntet.“

Unruhe spiegelte sich dabei in ihren Augen. Gestern hatte das Bundesgesetz, ein eigenartiges, an einen früheren Gesetz gemahnender Laut, der weithin vernommen war.“

„Sie mußte zusammen und sprang auf. Sie angibt, weil geöffneten Augen irren. Und unter, als suchte sie nach einem Verort.“

„Das obenwünschte Auto! Erich ist daran, ich weiß... ich fühle es! Aber er darf mich nicht finden. Um meinen Betriebswillen, ich will keinen Tante Freda, um Gotteswillen, ich will kein Paul und Lage... Lage, ich will nicht, ich will nicht! Sie sprach heilig, mit heißen Wangen und flackerndem Blick wie im Fieber.“

„Frau Stippich beobachtete die voll Bekleidungs. Dann fragte sie, den Blick fest auf die junge Frau heftend: „Warum willst du ihn nicht sehen? Miff? Er kommt doch offenbar deinetwegen. Hast du etwa eine Ausrede mit ihm zu machen?“

„Ich“ rühr Miff auf. „Nein, bei Gott, ich habe nichts zu sehen!“

„Aber dann begreife ich nicht, warum du dich scheust, deinem Mann zu begegnen?“

„Schluß folgt.“

# Matadore der Politik

## Eine interessante und zeitgemässe Porträtgalerie.

Von O. B. Server.

VII.

### Rudolf Breitscheid der „Lord“ der SPD.

Bei oberflächlicher Betrachtung sieht die politische Vergangenheit des Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion sehr bunt aus. Es wäre aber billig, daraus abschließende Schlüsse auf die Wandlungsfähigkeit Breitscheids zu ziehen; dieser Mann hat sich nie empört, er hat sich bloß entwickelt.

Der heutige Freigeist kam aus einem sehr frommen Röhler Kleinbürgerhaus, nicht aus einem katolischen. Der in der Gasse aufgewachsene Vater war ein kleiner Traktandenbuchhändler von jener bibeltreuen protestantischen Gattigkeit, wie sie sich am besten in katolischen Gegenden entzündet; beim alten Breitscheid bräute sie sich besonders gefährlich in einer hemmungslosen Charitas aus. Er brachte es fertig, sich hinter der Kadenteile das letzte Paar Hühner von den Füßen zu streifen, um es einem Bettler zu schenken.

Sein Studium der Nationalökonomie in München und Marburg, das seine frühverwitwete Mutter sich vom Munde abhingerte, griff Rudolf Breitscheid die liberalen Jüden auf, die ihn in das politische Lager des Demokratismus führten. Nachdem er seinen Doktor gemacht hatte, wurde er Redakteur an verschiedenen bürgerlichen Blättern. Politisch stand er bei den Freisinnigen.

Mit ihnen und ihren Halbheiten hat er kurz entschlossen Schluss gemacht, als sie im Bülow-Kreis mit Konsernativen und Nationalliberalen gemeinsame Sache machten. Um sein Verdrüben von dieser Art Freisinn zu begründen, hat Breitscheid damals eine Schrift erscheinen lassen, die sich besonders scharf mit dem „elenbeiten aller Wahlsysteme“, wie es sogar Bismarck einmal genannt hat, mit dem preussischen Dreikönigstest auseinandersetzt. „Das preussische Wahlsystem“, so jagt Breitscheid, „weist alle Schwächen und Unzulänglichkeiten auf, die ein Wahlsystem nur besitzen kann... es ist das empörendste und niederträchtigste aller denkbaren Wahlsysteme, und selbst die heilige Dama wird noch eher den wahren Willen des russischen Volkes verkörpern, als das Preussische Abgeordnetenhaus den des preussischen.“

Mit Parteien, die zu den Trägern solchen Wahlsystems gehören, darf man sich unter keinen Umständen tauschen, wenn man wirklich für Fortschritt und Demokratie kämpfen will. Als Breitscheid sich von den Freisinnigen gelöst hatte, gründete er mit Heilmuth von Gersdorf



und Theodor Barth die Demokratische Vereinigung. Diese exklusive Gruppe aus dem Protekt gegen die Wahlschlappigkeit der bürgerlichen Linken geboren, fand in dem inechseligen Bürgerturn des taiferlichen Deutschlands keinen Boden. Dr. Breitscheid aber, ein glänzender Redner, eine agitatorisch wirksame Kraft, ein motorisches Temperament, brauchte Widerhall. So hat er sich folgerichtig weiter nach links entwickelt bis ins Lager der Arbeiterpartei.

Kurz vor dem Kriege propagiert der Sozialdemokrat Breitscheid, an der Seite des 1914 gefallenen Reichstagsabgeordneten Ludwig Franz, den Massenstreik zur Eroberung des allgemeinen, gleichen, freien und direkten Wahlrechtes in Preußen. Für diese beiden war der Massenstreik nicht, wie für die um Rosa Luxemburg, eine Generalprobe zur sozialen Revolution. Sie wollten sich seiner nur als Mittel zur Egalität, zur Erlangung des parlamentarischen Mitspracherechtes der Arbeitermassen bedienen.

Es wäre falsch, dem Politiker Breitscheid dogmatisch marxistische, prinzipiell revolutionäre Theorien zu unterlegen. Im Grunde ist auch heute noch die Lösung des englischen Cobden-Clubs, dem er als Ehrenmitglied angehört, „Für Arbeit und Frieden!“ Breitscheids eigentliches Wunschziel. Mit dieser im Weltmaßstab orientierten Wirtschaftspolitik und dem Gedanken internationaler Zusammenarbeit ist wohl auch seine Beteiligung an der Gründung der Unabhängigen Sozialdemokratie während des Krieges zu erklären. Der 1874 Geborene stand damals im besten Alter. Sein lebhafter Betätigungsdrang, vielleicht auch der durchaus nicht sehr angenehme frühere Dienst als Armierungssoldat, gabene seinen politischen Unternehmungen in dieser Zeit den Nachdruck kampfesmutigster Entschlossenheit. Bald stand er in der ersten Reihe der Führer der Unabhängigen Sozialdemokratie. Auch die Zeitschrift „Der Sozialist“, die Breitscheid, unterstützt von seiner Frau, schon während des Krieges herausgab, war weniger ein theoretisches Blatt, sondern ein Organ, das die großen Missständen praktischer Arbeiterpolitik herausarbeitete.

Wenn nach dem Kriege die unfruchtbare Spaltung der beiden großen Arbeiterparteien bald überwunden werden konnte, so hat Breitscheid einen großen Teil Verdienst daran. Ihm behagte es am wenigsten, daß nach der kurzen Zeit der praktischen Betätigung der USPD, die ihn ins preussische Innenministerium geführt hatte, die Partei weiterhin nur noch die Politik der parlamentarischen Negation machen sollte.

In der wiedervereinigten Partei hat Breitscheid als parlamentarischer Führer der Sozialdemokratie den Betätigungskreis gefunden, dem er wohl am besten gewachsen ist. Breitscheid ist einer der besten Redner, obgleich sich hinter der Eleganz seiner Reden ebensoviel

mühenolles Ringen, entsehrungsreiche Arbeit, gewissenhafte Selbstkritik, um nicht zu sagen Selbstqualerei, verbirgt wie hinter seinem scheinbar glatten und schnellen Aufstieg in der Arbeiterbewegung.

Breitscheids gute Beziehungen zu Frankreich, seine genaue Kenntnis von Land und Leuten, haben der deutschen Politik der Nachkriegszeit in schwierigen Situationen mehr als einmal gute Dienste geleistet. Dergleichen zieht das Reich nach sich, von den Nationalisten als Franzophile verflucht zu werden. Immerhin hat Breitscheid einen Küffel von rechts sogar einmal gemeinsam mit dem national so zuverlässigen General von Seekt ab bekommen. Beide Sünder hatten einem Interviewer des Pariser „Ezzelfor“ anvertraut, daß sie die deutsch-französische Grenzziehung für engültig hielten.

Das Gesicht dieses Mannes ist gerade in den letzten Jahren auffallend scharfkantig geworden. Ein Zug von Steifheit und Bitterkeit ist tief in den Mund eingegraben. Es ist in Deutschland scheinbar kein ungetriebenes Glück, Außenpolitiker der Sozialdemokratie zu sein und mit an der Verantwortung für eine Politik zu tragen, die Deutschland aus der Isolierung herausführt will.

Der überflachte Mann mit dem überfeinerten Intellekt, der blendennden Akrobaten, der unübersteigbaren Distanz zwischen sich und seinen aus größerem Holz geschnittenen Mitmenschen bietet schon durch die Auffälligkeit und fremdartige Distinguiertheit seiner Erscheinung einen Anreiz zu vergrößerten Mißverständnissen und neidvollen Anbiederungen. Im Winterunfalljahr für 1928 war er irrtümlich als Rudolf von Breitscheid aufgeführt. Wer für ausbleibt wie Breitscheid, der kann sich einen Saal umhängen, und auch der wird noch eine elegante Note haben und als Dauerrequisit geliebter Journalisten und Parteiamtsträger ebenso beliebt sein wie der lägenhaft gezeichnete Graf des „ewigen Präzidenten auf den Ministerstuhl des Außenministeriums“, wie er in den guten alten Koalitionzeiten der Sozialdemokratie gern genannt wurde.

Breitscheid hätte es leidster, wenn es ihm, so wie im kleinen Kreis, auch in breiter Öffentlichkeit gelänge, jenen Fußstap von Bosphorie zu zeigen, der die plumpen Erdentöner mit einem eigenwilligen Kopf, mit einer durchkultivierten Persönlichkeit, mit internationalem Format aussticht.

### Der Geist der Revolution.

Es ist unmöglich, sie zu preisen, und es ist fühlbar, sie zu schmähen, die große Revolution. Sie war, wie sie sein mußte: ihre Wirkungen entzündeten ganz genau ihren Ursprung, wie Blitz und Donner den irdischen entzünden. So ist die Geschichte des Reiches seit dem 18. Jahrhundert, der bekanntlich ein aufstrebender Demokrat gewesen ist. Und weil er zu den weni- gen Historikern gehört, die niemals nach oben schauten, so fügt er die Feststellung hinzu, daß die französische Revolution bedeutend viel kleinerer gemacht worden ist, als sie war. Breitscheid in der Darstellung des Franzosen Hippolyte Taine kommt sie ziemlich schlicht, wenn gerade Taine wird mit Vorliebe von reaktionären deutschen Wissenschaftlern als Quelle benutzt.

Reaktionäre haben sich die Anhänger Freundschaft der Revolution an die führenden Geister der Revolution geworfen. Bürger wie Denis von Denigès, Robespierre und Stefan Junges „Marie Antoinette“ liefern aber aufs neue den Beweis, daß die revolutionäre Methode große Gefahren in sich schließt und oft zu Restriktionen führt. Scheinbar wirkt sie grell und auf umtriebige Charaktere, doch in Wirklichkeit verbindet sie geradezu das Verhängnis, weil sie den Geisteszustand verengt und geistliches, ästhetisches Leben auf eine enge Form bringen will.

Dies Klatsch, der es vor kurzem unternommen hat, das Jahrzehnt von 1789 bis 1799 all- gemeinverwählich zu erklären (Die französische Revolution“, Leipzig, Heise u. Beder Verlag), ist über die Einseitigkeit der Winkler- ansätze klar. Aber auch er unterliegt am Ende der Verhängnis, die von jener überblühenden Säre ausgeht. So haben bei ihm die letzten Jahre der Revolution, etwa mit Ausnahme Robespierres und Denigès, einen Stich überhöht oder doch Groteske. Namentlich Robespierre wird ohne Zweifel unterschätzt.

Nun ist ja ohne weiteres einzuräumen, daß Robespierre dem Geschichtsschreiber viele Rätsel aufgibt. Aber wenn man noch so viel Menschliches, Allmenschliches abstricht, so bleibt doch die Unberechenbarkeit und die Unbegreiflichkeit. Ob es richtig ist, daß er „die erste marxistische Skizze zu dem Wahnem ist, das Bonaparte heißt“, wage ich zu bezweifeln. Robespierre hat trotz allem Größe, und er ist von Tragik umwittert. Wir müssen noch einmal Scherr zitieren. „Heututage“, schreibt Scherr, „kann es jeder wollen, wer überhaupt etwas wollen will, daß zu Robespierres Straße die ärgsten Schiffe, Schurken und Schandbuben sich verbunden haben.“ Und man verzage nicht, daß nach dem Tode Robespierres die reaktionäre Jugend, die sogenannte Jeunesse dorée (reiche junge Müßiggänger), mit ihren Schandtatzen begann. Klatsch geht über diese Grenz, die mit kaltem Blute an republikanisch gezeichneten Frauen und Greisen begangen wurden, als ich schnell hinweg. Er scheint auch nicht genug, daß selbst zur Schreckenszeit die politischen Gefangenen im großen und ganzen nicht quänt wurden. Viel, viel schlimmer waren die Verhängnisse, die reaktionäre Regierungen im 19. Jahrhundert politischen Gefangenen antun werden ließen. Die „Reiter der Geistesfreiheit“ sind meist weit grausamer als die Revolutionäre.

Am liebsten umkreist Klatsch in seinem an sich vorrefflichen Zuge, den Sinn der Revolution ganz richtig. Es handelte sich um die Befreiung des dritten Standes, um die Abschaffung des Feudalsystems und um die Anerkennung der Menschenrechte. Man muß bei Klatsch nachlesen, welche Steuern und Abgaben auf dem Volke lasteten, um zu begreifen, was es mit dem Hundswürdigen Feudalismus auf sich gehabt hat. Und wenn man den dritten und den letzten Artikel der von Lafayette betriebenen Erklärung der Menschenrechte betrachtet, so kann man mit Händen greifen, welchen Fortschritt und welchen Segen die Revolution gebracht hat. Der dritte Artikel lautet: „Nep-

liche Souveränität liegt grundsätzlich bei der Nation; keine Körperlichkeit und kein einzelner kann eine Macht ausüben, die nicht ausdrücklich von ihr abgeleitet ist.“ (Das ist zum ersten Male in der Geschichte der Menschheit — meiner Erinnerung laut: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus.“) Und der letzte: „Alle Bürger sind vor dem Gesetze gleich. Sie sind zu allen Würden, Stellungen und öffentlichen Ämtern ausgerufen ohne andre Unterschiede als Fähigkeit und Begabung.“ Wir Deutsche haben alle diese Rechte gleichsam vertrieben. Aber wir müßen dennoch täglich um sie kämpfen. Denn die Anhänger des Feudalismus und des Ständestaates werden nicht aus, und gerade heute gibt es weite Schichten, die dem Volke am liebsten alle Rechte wieder entreißen möchten.

Die französische Revolution bedeutet den endgültigen Abbruch des Mittelalters. Wer da glaubt, das Mittelalter sei auch auf friedlichem Wege zu überwinden gewesen, der kennt weder die Menschen noch die Geschichte. Das Feudalsystem war nur durch Gewalt zu beseitigen. Frankreich wäre als Nation zu Grunde gegangen, wenn die Feudalherren hätte weiter wirtschaften lassen.

Die Revolution brachte die Befreiung des dritten Standes, des Bürgers. Die Zeit, wie Klatsch ganz richtig sagt, „den vierten (den Arbeiterstand) nach der inzwischen den Anspruch auf die eigene Weltmacht erhoben hat“. Wir fügen hinzu: nicht bloß erhoben, sondern im Prinzip nicht durchbelehrt hat.

So scheiden wir von der französischen Revolution mit dem Ausblick auf neue Kämpfe. Dabei begleitet uns ein tröstliches Wort Napoleons: „Es gibt nur zwei Mächte in der Welt, den Geist und das Schwert. Auf die Dauer wird das Schwert immer von Geiste bestrahlt.“

Rari Quenael

### Hannovers neuer Sander.

Der Bau des neuen Rundfunksenders Hannover auf dem reiseigenen früheren Glas- hütten-Grundstück an der Hüttenstraße in Hannover schreitet rüstig vorwärts. Das neue Sendegeräte ist nahezu fertiggestellt, so daß mit dem Einbau der Maschinen und der letzten technischen Einrichtungen bald begonnen werden kann. Umfangreiche Arbeiten erfordert inbehalten noch die Auslegung des großen Erdbekes und die Errichtung des 90 Meter hohen Funkturmes zur Aufnahme der Sendeanenne. Der Funkturm wird auf Grund neuer Erfahrungen besamtlich aus Holz hergestellt, weil eiserne Türme die Ausstrahlung behindern. Mit der Fertigstellung und Inbetriebnahme des neuen Senders wird im Frühjahr 1933 zu rechnen sein. Nach der Stilllegung des jetzigen Senders werden u. a. auch die viel besagten Ueberlagerungsstörungen durch den politischen Sender Wilma aufhören. Der außerdem geplante und für große Teile Niedersachsens bedeutungsvolle Großrundfunksender in Hamburg wird voraussichtlich Ende des Sommers 1933 fertiggestellt sein und in Betrieb genommen werden können. Die Rundfunkteilnehmer in der Stadt Hannover und in weiten Kreisen Niedersachsens haben mit dem im Jahre 1933 neuerrichtete Verbesserungen im Rundfunkempfang zu erwarten.

### Humor und Satire.

Der Wunsch.

Paul und Pauline gingen zur Paulschau. Fräulein Willen im modernsten Kostüm sind ausgefittelt.

Pauline betritt einen flachen Frachtbau. „Schauhin! Nicht gelächelt möchte ich das Haus haben.“

Brummi Paul: „Den Wunsch will ich dir erfüllen!“







### Alles für den Leser!

Das ist das Motto unserer Zeitung! Das „Volksblatt“ wird immer unentwegter Pionier seiner vielen Freunde sein, sich einsetzen für die Interessen des Lesers, für seine Ziele kämpfen! Es ist ein Stück unseres Wesens, unserer Anschauung, das durch die Spalten des Heimatblattes zum Ausdruck kommt. Aber wir wollen noch stärker werden, noch mehr leisten, noch mehr Geltung finden — es ist nie Zeit, die Hände in den Schoß zu legen. Jeder Leser muß sich hinter den Vorkämpfer seiner Interessen, hinter das „Volksblatt“ stellen! Das Schicksal ist nicht gehoramt, es muß bezwungen werden! Jeder muß mithelfen, wenn es um die Besserung der sozialen Verhältnisse geht, für die sich unsere Zeitung immer einsetzen wird. Jeder Leser bringt uns also einen Schritt vorwärts, jeder neuer Leser ist ein neuer Baustein! Immer daran denken: Das „Volksblatt“ nicht nur lesen, es auch weiterempfehlen!

**Mehr Leser — noch bessere Leistungen!**

## Wilhelmshaven.

**Bekanntmachung,**  
betr. Viehhaltung am 1. Dezember 1932.

Von Reichswegen findet am 1. Dezember d. J. eine Viehhaltung statt, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maultel und Fiel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Ferkel und Bienenstöcke erstreckt. Gleichzeitig wird eine Zählung der Rindvieh und der in den Monaten September, Oktober und November 1932 geborenen Ferkel durchgeführt.

Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken; sie dürfen nicht für Zwecke der Steuerberatung verwendet werden.

Viehhalter, bei denen das am 1. Dezember 1932 vorhandene Vieh von den von uns beauftragten Zählern nicht gezählt worden ist, sind verpflichtet, dies bis spätestens 5. Dezember in unserem hiesigen Büro Zimmer 66 des Rathhauses anzugeben.

Wer vorläufig eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 81) oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgeführt wird nicht erlattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 dieser Verordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu sechshundert Mark bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verdächtig worden ist, im Urteil „für den Staat verfallen“ erklärt werden.

Wilhelmshaven, den 29. November 1932.

Der Magistrat, Bartelt.

### Zwangsvorversteigerung.

Am Freitag, dem 2. Dezember 1932, nachmittags 4 Uhr, sollen folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

1. 3 Klaviere, 3 Sofas mit Umbau, 2 Schnellwagen, 1 Robinsanlage, 1 Regal, 1 Radio mit Lautsprecher, 3 Schreibtische, 2 Bücherchränke, 2 Büretts, 1 Schrankgammophon mit Platten, 1 Kaffeemühle mit Motor, 1 Rührschüssel, 1 Kanne, 1 Blumenlampe, 1 Staubsauger, 1 Damenrad, 1 Singer-Nähmaschine, 1 Zierkran, 1 Blumenänder, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Trefen mit Glasfenster, 1 Regal mit Glas; 2. 1 Motorrad (Zündapp), 1 Radioparat (4 Röhren), 1 Geige mit Rollen.
- Unter 2 gen. Sachen werden bestimmt verkauft. Einigen werden Gegenstände beiliegend.

## Billiges Beder

in guter Qualität kaufen Sie am besten bei  
**L. Linnemann**  
Rüstingen Whavener Straße 57

## Jetzt ist es Zeit Puppenwagen

zu kaufen. Wir bieten reichliche Auswahl, billige Preise u. auf Wunsch Teilzahlung.  
**Hinrichs & Frerichs,**  
Wilhelmshavener Straße 45.

**Warum**  
gibt es Armut im reichsten Lande der Welt?  
**Warum**  
werden in Amerika die Reichen immer reicher, die Armen immer ärmer?

## Upton Sinclair

gibt die Antwort in seinem neuesten Werk

## Briefe an einen Arbeiter

Dreißigjähriges Studium der Probleme Amerikas sind in diesem Buch enthalten.

Mit 20 Zeichnungen v. Lilli Réthi

186 Seiten stark, in Ganzleinen gebunden. Preis **3.80 RM.**

Für Mitglieder der Partei und der Gewerkschaften geben wir das Buch zum **Sonderpreis von 2.50 RM.** ab.

**Volksbuchhandlung**  
Wilhelmshaven, Marktstrasse Nr. 46  
Telefon 2158

## Fugenlose Trauringe

in allen Preislagen vorrätig. Gravierung gratis  
**Ernst Buttfanger, Uhrmacher**  
Mitscherlichstraße 4, Ecke Birsenstraße.  
Eigene Reparaturwerkstatt  
Reparaturen zu den billigsten Preisen.

## Bücherei der Jadestädte e. V.

Hollmannstraße 3 (Offizierskasino)  
15 000 unterhaltene und belebende Bücher.  
Benutzungszeiten u. Leihgebühren sind durch  
Aushang in der Bücherei bekannt gemacht

## Freie Gewerkschaftsjugend

Wilhelmshaven-Rüstingen  
(Jugendgruppen im Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund)

Sonnabend, den 3. Dezember, abends 7 Uhr, veranstalten unsere Jugendgruppen in „Kölpinghaus“, Bremer Straße, einen

## Bunten Abend

unter Mitwirkung der „Revue-Truppe“ der Metallarbeiter-Jugend.  
Der Eintritt ist frei. Erscheint alle!

## Ostriesen-Ver ein

## Fala frya fresena

Unser diesjähriges  
**Nikolaus-Fest**

findet am Sonnabend, dem 3. Dezember in den „Centralhallen“ statt.  
Ein bunter Abend mit humoristischen Vorträgen, Gesang und Tanz. — Hierzu laden obiger Verein die Einwohnerschaft und die Heimatvereine herzlich ein. — Saalöffnung 7 1/2 Uhr, Anfang 8 Uhr. — Eintritt Damen 30 Pf., Herren 50 Pf., einschließl. Tanz. Das Festkomitee.



Sie haben größten Erfolg, wenn Sie inserieren in der „Volksblätter“, der meistgelesenen Zeitung werden. Ab und Verkauften Anzeigen, wo überhaupt alle Klein-Anzeigen finden u. in der „Volksblatt“ große Beachtung!

### Zu verkaufen

**Schlachthof**  
Freitag

**Fleischverkauf**  
Freitag, nachmittags 3 Uhr  
Sonnabend, vormittags 8 Uhr

**Müritinger**  
**Fleischhalle**  
Billig. Fleischverkauf

Schaffleisch und Knochen 60 Pf.  
Schlingen  
Wildeinbad Straße  
Edel Schillerstr.  
Mühlentweg  
Edel Sonnenstraße

**Fleischhalle**  
Mühlentwegstraße 10

Jeden Freitag u. Sonnabend  
**Bill. Verkauf**  
Rind- u. Schweinefleisch  
..... Pf. 60 Pf.  
Knochen .. Pf. 80 Pf.  
Schweinefleisch .. Pf. 70 Pf.

Am Freitag  
**aus Klavier**  
schwarz, freisitzig, zu verkaufen.  
Mittlerer Gangen.  
Gösterstraße 62a.

**1 B. Borghandhufe**  
(39-40) billig zu verkaufen  
Friedrichstr. 21, 1. St.

**Staubsauger,** neu, 1 halb,  
1 ganz.  
Wälzerrolle,  
Gasherd,  
Geräte  
Gösterstraße 62a, Fr. 783.

**Radio-Geräte**  
Ipsithalia zu verkaufen.  
E. Kantenberg,  
Edel Mühlentweg und  
Koppertdörner Straße.

**Kais, Hater, Tief**  
Gerätemech.  
Futterroagen-Mech.  
Weizen, Roggenleiste  
**Dualor** Säbnerfütter  
Futterreze  
Streichholz  
Streichholz u. Fischmehle

**Folkert Wilken,**  
Brunnenstr. 3 Fr. 634

**Wohnwendungen**  
a. erb. verließl. z. verk.  
Papingerstr. 12a, 11 r

**Gute 1/2-Geige**  
billig zu verkaufen.  
Kalterstr. 145, 2. Etg. I.

**Maunium,** 30 Jahre  
alt, sehr billig zu verkaufen.  
Pohl,  
Bismarckstr. 131, 11 L.

**Gut erb. sch. 8-Milcher,**  
100 l. Milch, z. verk. od. geg.  
geb. Charlottenau z. 1  
gelocht. ev. Zusahlung  
Verdienst 5, Seitenreim.

## Tabak

Freitag u. Sonnabend:  
Prima Schnellzüge  
1/2 Pf. von 25 Pf. an,  
Rothweiß, Roth + Pfeil,  
Kunsthahn 25 Pf.  
kleine u. große Fertige,  
letzte Spottten  
1/2 Pf. 10 Pf.

Neue Emden  
25 Stück 1.- mit  
Friedemann, Meyer Weg.

Gut erhalt. Kinder-  
wagen (modern) für  
5.- mit z. verkaufen.  
Grenzstr. 11 p. r.

**Aderbude (2 X 160)**  
z. verkaufen. Zu ertr. b.  
Geddes, Gewerkschaftsh.

**1/2-Geige**  
mit Zubeh. bill. z. verk.  
Diener Str. 55, part.

**Gute 1/2-Geige u. ein**  
Gammophon mit Pl.  
billig zu verkaufen.  
Bismarckstr. 179, 11 L.

**Starker Federmantel**  
billig zu verkaufen.  
Diener Str. 79, 11 L.

**2 geb. Peddigroß-**  
Sessel zu verkaufen.  
8. Seitenreim,  
Werktstraße 96, 1 r.

**Geb. gutes Herrin-**  
und Damenrad billig z.  
verkaufen.  
Mühlentstr. 11, p. r.

**8 Wochen alte Ma-**  
nningen billig zu ver-  
kaufen. Freige, Wäters-  
fel, Neue Seelung 62

**1 sehr gut erh. Rund-**  
schiff-Nähmaschine, ver-  
sch. preiswert zu verkaufen.  
Off. u. V. 5536 a. b. Exp.

**2 Schlafzimmer**  
eiche u. gelb. a. erb.,  
sehr preiswert,  
mehr. Speisezimmer  
eiche, hochwertig  
u. einfach, ganz billig,  
Kerrenzimmer  
eiche,  
Zation  
mahagoni, sehr schön.  
Gösterstraße 62a, Fr. 783.

## Gutes Grammophon

mit 20 Pl. z. verkaufen  
Mühlentstr. 44, 11 L.

**Legehühner**  
zu verkaufen  
Bretter, 62, Mollerei.

**Obstbäume**  
z. u. Hüh. Vererbung,  
Süd 0.50 bis 1.- mit  
Serrig bei Gärtn.  
Seitzer 4, Jettel, und  
Streichre 110.

## Möbel!

Die neuesten und ab-  
geriebenen Möbeln in  
**Speisezimmern**  
**Wohnzimmern**  
**Schlafzimmern**  
**Küchen**  
**50 Zimmer**

meist unter Ladenpreis  
nur bei

**Frehmeyer & Harms,**  
Almenstr. 1b  
Edel Mühlentweg  
1. Seite Laden.

## Stühlen

billig, große Auswahl  
Spezialmaler  
Gösterstr. 18

**Papierwaren**  
**Schulartikel**  
**u. Zeitschriften**  
bekommt man gut und  
billig bei

**Willi Kohner,**  
Whavener Straße 75

**Bilder-Einrahmung**  
Glasstichelei  
Spiegelbetegerei  
preiswert und gut.

**E. Bedard,**  
Knostrasse 139

**Betten**  
Anleits und Federn,  
große Auswahl, reell,  
gut und komfortabel  
billig.

**Lüttich Witwe**  
Gösterstraße 78.

## Rauigelumpe

Steuerfreies Motorrad  
gegen Kasse zu kaufen  
gelocht. Off mit Expe  
und Preis unt. V. 5512.

**Kaufmannsladen**  
gut erb. zu kaufen gef.  
Bremer Str. 2, 1. Etg.

Aderbude zu kaufen  
gelocht. Angebote an  
S. Meßen.  
Fortschrittstraße 42.

**1 Brennhege**  
zu kaufen gelocht.  
Wargfeld, Mollerei 14.

**Zu vermieten**  
2r. Wohnung 10. ob.  
z. 15 Dez. zu vermieten  
Mühlentweg, Neue Seel-  
ung, Strandweg 6

**2r. Wohnung**  
zu vermieten. Barel,  
Moorhäuser Weg 35

**Kräumige Wohnung**  
z. 1. Jan. 1933 mietfrei.  
Zu ertr. 1 d. Exp. d. St.

**Mietgelumpe**  
junges Gebraucht ludi  
zum 15 Dez. ein großes  
od. zwei kleine Zimmer.  
Off. u. V. 5517 a. b. Exp.

**Lautigelumpe**  
Leihwohnung gegen  
300 Mark abetoffene  
Wohnung z. tausch gef.  
Offerten unter V. 5525.

**Verloren**  
Kinder-Beiztragen  
auf dem Wege von der  
Mühlentstr. bis zur  
Knostrasse verloren  
Bitte abzugeben:  
Knostrasse 4, 11 Etg. I.

## Stellenangebot

**Dauerstellung!**  
Bezugsvertreter gegen  
Gehalt sofort gelocht.

Offerten unter V. 5580  
bei Rudolf Bröge,  
Fortschrittsweg

**5 Hühner-Heimarbeit**  
Barel, Witold München 13

**Stellengelumpe**  
13 jähr. Mädchen ludi  
Nachm.-Stelle z. Auf-  
wartung eines Kindes.  
Offerten unter V. 5568

**Berufsmiethedenes**  
Wer bietet Handwert.  
u. a. n. bis 100 Mark  
kleine Verdienstmöglich-  
keit. Off. unter V. 5571

**Auto-Reparaturen**  
gut und preiswert bei  
**Frühberg,**  
Koppertdörner Straße 7  
Telefon 1402.

Unbedingt zuverlässig  
repariert jede

## Uhr

zu verkaufen  
u. wirtlich soliden  
Preisen

**Chr. Grün,**  
Uhrmacher,  
Wilhelmshaven Str. 10.

## Umprehüte und Umarbeitung

liefern schnell und bill.  
**Friedenthal,**  
Wilhelmshaven Str. 7

## Auto-Toben

führt billig  
Flensburger Str. 2

## Abfangmange

kein Wasserdampf  
kein Gasgeruch  
**Lotte v. d. Auwe,**  
Mitscherlichstraße 10  
Tel. 1583.

## Wollen Sie

Vergessen Sie nicht  
die  
**URANIA**

kulturpolitische  
Monatshefte über  
Natur u. Gesellschaft  
zu bestellen.  
Bezugspreis  
vierteljährlich 1.50 RM.  
Volksbuchhandlung

## Hans Albers

Lilian Harvey  
in  
**QUICK**  
Ab Freitag  
**KAMMER-  
LICHTSPIELE**  
Sonntag 3 Uhr: Gr. Jugendvorst.





Herr Topfbucker und Tochter stellen fest, daß die Mutti bei

# KARSTADT

wieder hervorragend gut eingekauft hat.

## Neue Schlager der Woche:

<b>Neue Rosinen</b> beste Ware . . . . .	0.30
<b>Mischobst</b> prima 5-Frucht . . . . .	0.32
<b>Neue Datteln</b> sehr fleischig . . . . .	0.36
<b>Para-Nüsse</b> neue Frucht . . . . .	0.38
<b>Haselnüsse</b> prima gesund. Kern . . . . .	0.28
<b>Tafel-Aepfel</b> "Schöner v. Boskops" . . . . .	0.28
<b>Apfelsinen</b> schön sattig 10 Stück . . . . .	0.35
<b>Weizenmehl</b> prima . . . . . 5	0.88
<b>la Mandeln</b> süß, o. Bruch . . . . .	1.20
<b>Gemüse-Erbisen</b> von Ir. Erbsen 2-2-D. . . . .	0.52
<b>Leipziger Alerlei</b> la, vfr. Gemüse, 2-2-D. . . . .	0.56
<b>Schweineschmalz</b> reines deutsches . . . . .	0.46
<b>Fetter Speck</b> prima . . . . .	0.78
<b>Prima Eier</b> 10 Stück . . . . .	0.85
<b>Molkereibutter</b> prima, leicht gesalzen . . . . .	1.22

# Lebensmittel

Wurstwaren	Delikatessen	Käse
Bayr. Bierwurst . . . . . 1/4	la Riesen-Rotmilch . . . . . St.	la Frühblöckkäse . . . . . Stück
la gekocht. Schinken 1/2	Hochf. Heringsalat 1/2	Vollfetter Gembart . . . . . Stück
la Leberkäse . . . . . 1/4	Hochf. Fleischsalat 1/2	la Litzauer Käse . . . . . 1/4
Feinste Topfsülze . . . . .	la Tafel-Majonäse 1/4	Allg. Weichkäse . . . . . 1/4
Hoist. Schinken, roh 1/4	la Seelachschnitzel 1/4	Feinst. Limburger . . . . .
Hildesheimer Leberwurst St.	la Sardinen Parfinessose 0.15	Prima Tilsiter a. Hinde . . . . .
Prima Landleberwurst . . . . .	Norw. Sild l. Tomaten 0.25	la Dan. Schweizer . . . . .
Westf. Kocmettwurst . . . . .	la Fethleringe l. Tom. Dose 0.28	Vollfetter Tilsiter . . . . .
Ammerl. Schweinebacken . . . . .	Bismarckhering l. Rom. Dose 0.38	Allg. Stansenkäse vollf. . . . .
Hochf. Pickwurst . . . . .	Deutscher Kaviar . . . . . Dose	Vollfetter Hildesd. . . . .
Hbg. Bauchspeck a. Ripp. . . . .	Hering l. Gelée 1-Ltr. D. 0.68	Hochf. Vinf. Schweizer . . . . .
la Schinkenspeck . . . . .	Fettbücklinge (ca. 5 St.) 0.25	Vollfetter Edamer . . . . .
la Schinkenwurst . . . . .	la Lachsheringe . . . . .	Feinst. Holländer 45% . . . . .
Hamb. Jagdwurst . . . . .	Frische Sprotten . . . . . Kiste	Edelpilzkäse, Roquefort . . . . .
Tür. Cervelatwurst . . . . .	Delik.-Wein-Sauerkraut . . . . .	Feinst. Emmentaler a. R. . . . .
Kolonialwaren	Konserven	Weine
Prima Valireis . . . . .	Prima Karotten 2-2-D. 0.32	Stachelbeerwein, Iose Ltr. 0.75
Neue Feigen . . . . . Paket	Jung. Erbsen . . . . . 2-2-D. 0.65	Johannbeerwein, Iose Ltr. 0.75
Riesen-Wachelbohnen . . . . .	Jg. Erbsen, mittelf. 2-2-D. 0.75	Kirschwein, Iose . . . . . Ltr. 0.65
Neue Schmalzbohnen . . . . .	Sparg.-Abschnitte 2-2-D. 0.78	Erberwein, Iose . . . . . Ltr. 0.80
la Karffelmehl . . . . .	Breinspargel, mittelf. 2-2-D. 1.35	Frankf. Apfelwein, Iose Ltr. 0.44
Prima Weizengries . . . . .	Stangenspargel, dünn 2-2-D. 1.15	1931er Birkh. Feuerb. Fl. 0.65
Stange-Vanille Glas (4 St.) . . . . .	Stangenspargel, m. 2-2-D. 1.65	1931er Mes. Königsberg Fl. 0.60
Feinstes Weizenmehl 2-2 . . . . .	Pflaumen m. Stein 2-2-D. 0.50	1931er Zeit. Stepanstey Fl. 0.64
Feinste neue Ringelgel. . . . .	la Pflaumen o. St. 2-2-D. 0.75	1931er Bund. Weinberg Fl. 0.85
Prima Kakao, Iose . . . . .	Apfelsm. Tafelfett 2-2-D. 0.48	1931er Nest. Niederberg Fl. 0.85
Kaka-Kaffee, stets fr. 1/4 . . . . .	Birnen, halbe Fr. 2-2-D. 0.80	1930er Nierstein. Bontal Fl. 1.00
Hochf. Guatemala . . . . . 1/4	Reineclauden . . . . . 2-2-D. 0.85	1930er G. Meerspate Fl. 1.00
Mischkaffee 200g . . . . .	Pflirschen . . . . . 2-2-D. 1.10	1930er Lieserl. Schönb. Fl. 1.10
Feinster Brockenio . . . . . 1/4	Aprikosen . . . . . 2-2-D. 1.15	1930er Rack. Kirchberg Fl. 1.10
Wiener Auszugmehl . . . . . 5	Hawai-Ananas . . . . . 2-2-D. 1.60	1930er Heidesheim Tal Fl. 1.15

Unsere Lebensmittelabteilung steht unter ständiger Kontrolle eines Nahrungsmittel-Chemikers

Wer vergleicht findet

## Bünting-Tabak

unerreicht

Null Shag . . . . . 100 gr 70	Bezef Nr. 40 . . . . . 50 gr 40
weiß Nr. 3 . . . . . 100 gr 80	gelbe Packung . . . . . 50 gr 50
schwarze Packg. 100 gr 1.-	grüne Packg. . . . . 50 gr 60

**Arbeiter und Angestellte**

bilden die Front gegen den Faschismus. Gewerkschaftler denkt daran: die feige-werkschaftliche Organisation der Hand-lungegehilfen und Büroangestellten ist der Zentralverband der Angestellten

Geschäftsstellen: Wilhelmshaven-Röstringen, Peterstr. 70  
Oldenburg, Rosenstr. 68  
Varel, Gaststr. 1 (Fritz Meine)

Bevorzugt unsere Inserenten!

**Edeka**

## Unsere Fabrikate sind als vorzüglich bekannt

Zu Nikolaus und Weihnachten empfehlen wir:

Edeka-Spekulativus . . . . . 1/4 Pfd. 15	20 23 Pf.
Edeka-Mandel-Spekulativus . . . . .	1/4 Pfd. 30 Pf.
Edeka-Pfeffernüsse . . . . .	1/4 Pfd. 15 Pf.
Edeka-Pflastersteine . . . . .	1/4 Pfd. 18 Pf.
Edeka-Alpenbrot . . . . .	1/4 Pfd. 18 Pf.
Edeka-Weihnachtsmischung . . . . .	1/4 Pfd. 18 Pf.
Edeka-Mandelmoppen . . . . .	1/4 Pfd. 18 Pf.
Edeka-Printen . . . . .	1/4 Pfd. 23 Pf.
Edeka braune Kuchen . . . . .	1/4 Pfd. 23 Pf.
Edeka-Spitzkuchen, gefüllt, mit la Schokolade überzogen . . . . .	1/4 Pfd. 30 Pf.
Edeka-Schokoladenherzen . . . . .	Stück 5 Pf.
Edeka-Stutenmänner Nikolaus und Weihnachtsmänner aus Kuchenteig . . . . .	Stück 5 7/10 u. 15 Pf.
Echte Marzipan-Artikel in reichhaltiger Auswahl	Stück 8 10 15 25 u. 30 Pf.

usw. usw.

Sie erhalten unsere Qualitäts-Erzeugnisse stets frisch in unseren ca. 70 angeschlossenen Edeka-Geschäften der Städte

**Edeka-Großbäckerei** C. G. m. b. H.

WILLY FRITSCH LILIAN HARVEY WILLI FORST

Ein blonder Traum

## Ab Freitag im Lichtspielhaus Varel

Erwerbslose zahlen 60 Pf.

## Heimatverein Varel

Niederdeutsche Bühne

Mittwoch den 7. Dezember, abends 8 Uhr, im Gärtinger

### "Sluderi"

Epik in 4 Akten von Jvo Braak

Mitglieder des Heimatvereins zahlen für sich und ein Familienmitglied (im Vorverkauf) auf den ersten drei Plätzen 1.20, 0.90, 0.50 RM. Karten für Nichtmitglieder 1.70, 1.40, 1.00 RM. Galerie 0.50

Erwerbslose und Kleinrentner zahlen auf allen Plätzen die Hälfte der Nichtmitgliedertreife

Vorverkauf bei J. W. Requifanpace.

## Bauverein "Sande" l. Liquidation

Außerordentliche Generalversammlung

Sonabend, den 8. Dezember, 8 Uhr, bei Frerichs, Mellumitrag

Tagesordnung:

1. Wahl eines 2. Liquidators
2. Bericht Der Liquidator.

## Zurück! Dr. med. Eden

Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden.

Viktoriastraße 22.

## Kraiffonderfahrt nach Emden.

Abfahrt Sonnabend, den 3. Dezember 1932, 18 Uhr, Rückfahrt Montag früh. Anmeldung bei Gastwirt Blath, Grenzstraße und Oberhuber's Kraiffonderfahrt, Wilhelmstr. 67/68.

**ES** Erfrischungshalle "Siebethsburg"

Ecke Mühlenweg u. Dammsbr. Raucherwaren aller Art. Zeitungen, Zeitschriften in sämtlichen Radio-Zeitungen. Paul Kuhne.

Jeden Freitag 8.30 Uhr und Sonntag 4.30 Uhr:

## Dr. Preisifat

Steinberg, Grenzstr. 77

## Block's

für Preis-Skat

zu haben bei Paul Hug & Co. Peterstraße 76

## Polstermöbel

läßt man am besten anfertigen u. aufarbeiten in der billigen Polstererei Wittigstraße 50

**Edeka**

Großverkauf von 30000 Kolonialwarengeschäften

## Zu Nikolaus empfehlen wir:

Haselnüsse, Walnüsse, Paranüsse, Erdnüsse, Datteln, Feigen, Krachmandeln.

Städt. Badeanstalt Oldeogestr. 12 (Tel. 1244)

Geöffnet Mittwochs bis Sonnabends abends 40-4/2. Sämtl. mediz. Stühle u. Stühle u. alle Kollennmittel. Preisermäßigung u. Stühle

Am Dienstagabend, 6.15 Uhr, entschuldigt nach schwerer Krankheit meine innigstgeliebte Frau, meiner 3 Kinder treue Mutter, unsere vielgeliebte Tochter, Schwester und Schwägerin

## Marie Cornelius

geb. Kemmers im Alter von 28 Jahren.

In tiefer Trauer

Hinrich Cornelius

Du warst so gut, Du starbst so früh, Vergessen werden wir dich nie. Ruhe sanft!

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2.30 Uhr, auf dem Wilhelmshavener Friedhof statt

## Todesanzeige.

Nach langem, schweren Leiden beschied sanft u. ruhig mein lieber Mann, unser guter Vater, der Schneider

## Ernst Klein

im Alter von 49 1/2 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen

Wwe. E. Klein, geb. Schöne, nebst Kindern u. Verwandten.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 2.30 Uhr, von der Leichenhalle Friedenstrasse aus statt.

## NEUES SCHAUSPIELHAUS

8.15 Tag bis Sonnabend Ende ca. 11.00

### Die Dollarprinzessin

3.30 Sonntag, den 4. Dezbr. nachm. 3.00 Operetten Freudenvereins

### Die Tanzgänin

Karten von 75 Pf. an

7.30 Sonntag, den 4. Dezbr. abends 7.30

### Prinz Friedrich von Homburg

Schauspiel von Heinrich v. Kleist

Ihre Verlobung geben bekannt

**Annelie Heeren**  
**Richard Paukert**  
Masch.-Geft.

Wilhelmshaven, Rooststr. 24. Siegen i. W. z. St. Siegen i. W. Dezember 1932.